

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Anzeiger

Ersteinst
Jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,50
durch die Post Mk. 1,80 frei in's Haus.

Inserats
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Gernsdorf, Gernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruffsdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruffsnappel, Grumbach, St. Gaudien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grustthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 49.

Sonntag, den 28. Februar 1904.

54. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können
Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. März 1904
nur dringliche Sachen Erledigung finden.

Hohenstein-Grustthal, am 26. Februar 1904.
Königliches Amtsgericht.

Montag den 29. Februar 1904

Mittags 12 Uhr
kommen im Versteigerungsraum des hiesigen königl. Amtsgerichts 1 Nähmaschine für Herrenschneider,
1 Regulatoruhr, 1 Lade u. versch. a. d. d. gegen sofortige Barzahlung meistbietend zur Versteigerung.
Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts Hohenstein-Grustthal.

Der diesjährige Viehmarkt

wird Montag, den 14. März 1904

abgehalten. Stättgeld wird nicht erhoben.

Stadtrat Hohenstein-Grustthal, am 22. Februar 1904.
Dr. Volker, Bürgermeister.

Im Interesse des Publikums werden folgende Bestimmungen der Straßenordnung für die Stadt
Hohenstein-Grustthal in Erinnerung gebracht.

§ 3.
Kinder haben auf dem Wege zur Schule und aus der Schule allen Unflug zu unterlassen und
dürfen sich nicht in lärmender Weise auf den Straßen umhertummeln. Ebenso ist ihnen das
Fahren mit Schlitten innerhalb der Stadt an allen denjenigen Orten unteragt,
wo dadurch die Passage in irgend welcher Weise beschränkt oder gefährdet wird.

§ 28.
Bei eintretendem Schneefalle hat jeder Grundstücksbesitzer die Fußwege des Trottoirs längs
seines Grundstücks vom Schnee, bei eintretendem Tauwetter von dem darauf gefrorenen Schnee und
und vom Eis zu reinigen und bei kaltem Wetter die Gänge mit Sand oder Asche zu bestreuen.
Das Herausdrücken von Schnee und Eis aus den Häfen auf die Straße darf nur dann statt-
finden, wenn beides alsbald und längstens innerhalb sechs Stunden abgehoben wird.

§ 34.
Wenn Schnee auf den Straßen liegt, ist jedes Fuhrwerk mit Schellengeläute zu
versehen.

§ 44.
Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird, wenn dieselbe nicht in ein
Kriminalverfahren ausartet, nach Maßgabe der vergangenen Bestrafung mit Geldstrafe bis zu
60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

§ 46.
Etern, Dienstherrn, Herrschaften sind für die von ihren Kindern, Lehrlingen, Dienst-
boten, Arbeitern begangenen Uebertretungen dieser Straßenordnung überall dann verantwortlich, wenn
ihnen ein schuldbarer Mangel an der ihnen obliegenden Aufsichtsführung zur Last fällt.

§ 47.
Uebrigens ist die Polizeibehörde berechtigt und verpflichtet, zur Wiederherstellung der gestörten
Ordnung jede nach ihrem Ermessen diesem Zwecke entsprechende Maßregel auf Kosten des Uebertreters der
in dieser Straßenordnung enthaltenen Bestimmungen zu treffen.

Da unsere Stadt in der Umgebung genug Gelegenheit dazu bietet, daß die Kinder sich am
Schlittensahren vergnügen, ist jedes Fahren mit Schlitten auf abschüssigen Straßen oder Pässen, be-
sonders auf dem Altmarkt, der Mollkestraße, Weintellerstraße, Schulstraße, Limbacher-
straße, Breitenstraße, ferner auf dem Neumarkt, der Bergstraße, Badegäßchen, Lung-
witzerstraße, Oststraße und der Feldstraße streng verboten. Im Uebertretungsfall wird der
Schlitten weggenommen und nur gegen Erlegung einer Geldstrafe zurückgegeben.

Die Schuttmannschaft ist angewiesen, alle Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen unach-
sichtlich zur Anzeige zu bringen.

Stadtrat Hohenstein-Grustthal, am 26. Februar 1904.
Dr. Volker, Bürgermeister.

Der russisch-japanische Krieg.

Während die Russen von ihrem „Sieg“ vor
Port Arthur jetzt recht kleinlaut sprechen, geben
die Japaner zu, daß ihr Vorhaben, die Hafen von
Port Arthur zu sperren, durch die Aufmerksamkeit der
russischen Flotte nicht voll erreicht wurde. Ein an-
scheinend aus amtlicher Quelle stammendes Telegramm
meldet darüber:

Tokio, 26. Febr. Der Versuch des japanischen
Admirals Togo, Port Arthur zu blockieren, ist ohne
Menschenverlust abgelaufen. Die gesunkenen Schiffe
hatten keinen großen Wert. Sie waren mit Stein-
massen angefüllt, um den Hafen dauernd zu verstopfen
und wurden von 4 Panzerschiffen, 9 Kreuzern und
zahlreichen Torpedobooten begleitet. Die mit Steinen
beladenen Dampfer kamen am Mittwoch vor Port
Arthur an. Das lebhafteste Feuer der Russen brachte
die Dampfer zum Sinken bevor sie die festgesetzten

Punkte erreicht hatten, wo sie versenkt werden sollten.
Die ganze Besatzung der 4 Dampfer soll gerettet sein.
Es wird bestritten, daß 2 Torpedobootzerstörer ge-
lunken seien. Auf den Dampfern befanden sich je 5
Pann, 2 Feuerleute und 3 Maschinisten.

Von russischer Seite heißt es noch:
Peterburg, 26. Februar. Aus Port Arthur
wird unter heutigem Datum telegraphiert: Die Unter-
nehmung der von den Japanern in den Hafen geschickten
Brander hat ergeben, daß die Ladung aus Kohlen
und Paraffin bestand. Im Innern befanden sich
anscheinend Minen, denn man hat eine elektrische
Leitung mit Batterie vorgefunden. Der in der Nähe
des „Retwisan“ liegende japanische Dampfer ist infolge
Einbringens von Wasser gesunken. Die Arbeiten an
den japanischen Brander Schiffen leitete der Kapitän des
„Sibirial“ mit viel Energie und Selbstverleugung.
Heute früh erschienen mehrere japanische Torpedoboot-
im Hafen, die vom „Retwisan“ und der Küstenartillerie
bis zum Morgen beschossen wurden. Am Horizont

war heute früh ein japanisches Geschwader, welches
anscheinend Transportschiffe deckte, sichtbar. Um 11 1/2
Uhr vormittags kam es näher. Die russische Artillerie
eröffnete das Feuer, und die Japaner erwiderten.
Das Feuergefecht, welches etwa 40 Minuten dauerte,
blieb ohne sichtbares Resultat. Einige Granaten
fielen in die Stadt nieder, ohne Schaden anzurichten.
Man rechnet darauf, daß die Japaner einen Landungs-
versuch machen werden. Der weiderer Mann sagt des
„Retwisan“ sind aus Privatmitteln 600 Kubel ge-
spendet worden.

Der kleine Misserfolg hat aber die Japaner
durchaus nicht abgeschreckt, sie haben vielmehr Port
Arthur auch gestern wieder stark beunruhigt. Die
russischen amtlichen Meldungen darüber lauten:
Port Arthur, 26. Febr. Gestern früh gegen
1 Uhr verließen japanische Torpedoboot unter dem
Schutze der japanischen Flotte gegen Port Arthur
vorzugehen, sie wurden aber durch die Küstenbatterien
zurückgetrieben. 2 Torpedoboot, welche Segel gefeh-
t hatten, wurden in Grund gebohrt.

Peterburg, 26. Febr. Ein Telegramm des
Generals Krag vom 25. besagt: Ein feindliches Ge-
schwader von 16 Schiffen näherte sich von Dalny
kommend, heute vormittags gegen 11 Uhr der Stellung
von Port Arthur und eröffnete gegen die auf der
Küstenlinie liegenden 3 Schiffe und auf die Stellung
ein Feuer. Die Beschießung dauerte 1/2 Stunde, wo-
rauf unsere Kreuzer in den Hafen zurückkehrten. Der
Feind, der einige Minuten lang auf eine Batterie ge-
feuert hatte, entfernte sich dann, blieb aber in Sicht,
doch außer Schußweite. 4 feindliche Kreuzer trennten
sich hierauf vom Geschwader und dampften nach der
Golfküste. Wo sie eine unserer Torpedoboot be-
schossen, welches in der Bai Schuß gefaßt hatte. Die
Kreuzer unterhielten 20 Minuten lang auch auf die
Küste ein Feuer. Eine Landung fand nicht statt. Der
Kommandant entsandte Truppen, worauf der Feind
abzog. Auf unserer Seite wurde 1 Mann verwundet.
Aus Wladiwostok meldet der Kommandant, daß
am Morgen des 24. Februar jüdisch der Insel Ruffy
10 feindliche Schiffe gesichtet wurden, welche man abends
nicht mehr am Horizont erblickte. Von dem Stadt-
halter ging ein gleichlautendes Telegramm ein.

Port Arthur, 27. Februar. Der Angriff, wel-
chen die Japaner im Verlaufe der Nacht des 25. Februa-
r unternahmen, wurde erfolgreich abgeschlagen. Auf einem
japanischen Torpedoboot wurde durch einen Schuß der
Küstenbatterie eine Explosion herbeigeführt. Ueber
das Geschehene am 25. Februar morgens, sind folgende Einzel-
heiten zu berichten: Die japanische Flotte, bestehend aus
6 Panzerschiffen und 4 Kreuzern, wurde am Horizont
gesichtet. Die russischen Kreuzer „Retwisk“, „Sajan“
und „Nowik“ befanden sich in der inneren Bucht. Die
japanischen Torpedoboot kamen auf 30 bis 40 Kabells-
längen heran, um die Kreuzer anzugreifen. Die japani-
schen Kreuzer und Panzerschiffe trennten sich und gingen
gegen 2 russische Torpedoboot vor, welche in der Golf-
küste kreuzten. Eins der letzteren durchbrach die
feindliche Linie unter dem Feuer des Feindes und ge-
langte in den Hafen, das andere zog sich wieder in die
Golfküste zurück. Um 10 1/2 Uhr vormittags ent-
brann sich ein heftiger Schießkampf zwischen japanischen
Panzerschiffen und russischen Kreuzern, welche letztere von
der Küstenbatterie wirksam unterstützt wurden. Wegen
des Uebergewichts der japanischen Panzerschiffe über die
3 leichten russischen Kreuzer wurden dieselben zurück-
gezogen, sie gingen schnell zurück. Um 11 Uhr 25 Mi-
nuten stellten die Japaner das Feuer ein. Um 12 Uhr
5 Minuten begann ein kürzeres Feuer. Russische Tor-
pedoboot verfolgten die feindlichen Kreuzer gegen die
Küstenbatterien, wobei man ein mannelhaftes Manövrieren
der Japaner beobachten konnte. Beim Wenden kamen
sie einander so nahe, daß man das Einschlagen der russi-
schen Geschosse in das Geschwader sehen konnte. Ein bei
dem Forts Ojeshwol an Land getriebenes japanisches
Torpedoboot gekörte, wie angenommen wird, zur Beglei-
tung der Branderflotte, welche in der Nacht vom 25. zum
24. Februar gegen Port Arthur ausgesandt worden war.

Die Operationen zu Lande
sind immer noch im Einleitungsstadium. Eine verein-
zelte und unverbürgte Meldung berichtet von einer
Landung der Japaner an der sibirischen Küstenprovinz
Wir veröffentlichen nachfolgendes Telegramm:
London, 26. Februar. Der englische Minister
plattier Gillepie brachte nach Rückkunft die Nach-
richt, daß japanische Truppen bei der Post-Bai süd-
lich von Wladiwostok landeten und auf Gantschun

(lanbeiwärts auf mandchurischem Gebiet) marschieren.
Die dortige russische Garnison in Stärke von 600
Mann sei ohne Kampf abgezogen. Die Japaner hätten
den Marsch auf Kirin fortgesetzt. — In Korea konzen-
trieren sich die russischen Truppen in Andschun, von wo
kleinere russische Abteilungen südwärts patrouillieren.
Auch in Kasan und Jangju zeigten sich wiederholt
russische Vortruppen.

Eine Landung japanischer Truppen in der Post-Bai
konnte nur den Zweck einer Rekonnozierang
haben, deren gegenwärtiger Wert nicht einschätzbar,
ebensowenig der einer etwaigen Bestörung von Eisen-
bahn oder Telegraphen. Einem solchen Vorhaben
würden jedenfalls genügend russische Kräfte entgegen-
treten, sobald die Landung bemerkt worden ist. Auch
mit der sicheren Gefahr, daß von Wladiwostok aus
den Japanern der Rückzug abgesehen würde, müßte
gerechnet werden. — Die ferner gemeldete Konzentra-
tion russischer Truppen bei Andschun leitet vermutlich
die Sammlung der noch allen Richtungen vorgetriebe-
nen kleineren Abteilungen zum Rückmarsch ein oder ihre
Ablösung durch frische Kräfte. Bereits gestern brachten
wir eine Meldung, welche besagte, daß durch die
Russen die Telegraphen-Linien zwischen Andschun und
Pjongjanz zertrümmert seien. Daraus ergibt sich, daß
eine ernstliche russische Offensive vom Jalu aus in
südlicher Richtung nicht beabsichtigt sein könne.

Die Haltung Chinas
gemeint für beide Kriegführenden Mächte immer mehr an
Bedeutung, je näher der Zeitpunkt rückt, an dem die
großen Operationen zu Lande beginnen werden. Beide
Teile lassen es daher an diplomatischen Bemühungen in
Peking nicht fehlen. Nach einer letzten Meldung sucht
der russische Gesandte in Peking die chinesische Regierung
einzuschüchtern, indem er auf die geringe Wahrscheinlichkeit
eines japanischen Erfolges gegen die angeblich 500 000
Mann starke russische Armee hinweist. Der Hof in Pe-
king schwankt noch. Rußland drängt nach derselben
Duelle auch China, die Neutralität bezüglich des von Ruß-
land bereits besetzten Teils der Mandchurie zu erklären.
Eine Darstellung von russischer Seite liegt dagegen in
folgendem Telegramm vor:

Peterburg, 26. Februar. Eine Depesche aus
Tientsin schildert die Stimmung am Peking Hofe.
China hat vorläufig seine Neutralität erklärt, und der
Hof wünscht augenscheinlich Frieden zu halten; aber
Japan sucht klarzulegen, daß China eigentlich schon die
Neutralität gebrochen habe, indem es die Russen in die
Mandchurie einließ. Daraus folgert Japan, daß es in
der Mandchurie auch frei schalten könne, und behauptet,
die Beteiligung von Chinesen an der Besetzung der
Schuldenschulden wäre ebenfalls ein Bruch der Neu-
tralität. Dessenungeachtet verspricht Japan China jeg-
liche Unterstützung und verhofft ihm Gewehr und Aus-
lösung.

Der englischen Tibet-Expedition
stellen sich empfindliche Schwierigkeiten entgegen, die
in der russisch-englischen Haltung der Tibetener ihren
Grund haben und den Engländern Anlaß zu erstem
Nachdenken geben werden. Ueber die Errichtung der
Küstenstation im englischen Oberhaus wird uns in
folgendem Telegramm berichtet:

London, 26. Februar. Oberhaus. In Be-
trachtung der tibetanischen Expedition führt Earl of
Hardwicke aus, während die Tibetener sich weigerten
mit Großbritannien in Verbindung zu treten, seien sie
bereit gewesen, den Verkehr mit einer anderen Macht
aufzunehmen. Die Entsendung eines tibetanischen
Abgesandten nach Peterburg war dazu angetan, den
Tibetanern die Empfindung einzufößen, daß sie die
Macht Rußlands hinter sich haben. Sie haben offen
erklärt: Wir fürchten die Engländer nicht, wir haben
Rußland hinter uns. Das ist ein Zustand, welchen
die Regierung nicht dulden kann. Das Ziel der
Expedition ist gegenwärtig Gyonghse. Es hängt von
Tibet selbst ab, ob die Expedition weiter vorrücken
wird. Redner spricht die Hoffnung aus, daß Tibet
in Anerkennung des friedlichen Zweckes der Expedition
Tonghousband, die von diesem seiner Instruktion ge-
mäß zu machenden Vorschläge bereitwillig annehmen werde.
Wenn die Tibetener aber eine feindselige Haltung annehmen
sollten, müsse England die Herausforderung annehmen.
Marquis of Ripon fordert die Regierung auf, das
Vorgehen im Hinblick auf die Lage in Ostasien ein-
zustellen und nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen in
einer Zeit, in welcher das russische Volk durch den
Krieg in großer Erregung sei. Lord Rosebery führt
aus, die einzige Rechtfertigung der Politik der Ru-

Unter denen, die allabendlich die Seitenvorte des...
jungen Mann, der sich in jeder Hinsicht von seinen...
Sorgen aller Art hatten ihre Spuren in sein Gesicht...
eingegraben, die Augen blickten ernst und traurig, und...
um den Mund zogen sich tiefe Linien.
Abend für Abend harnte er der Sängerin, und...
jedemmal fiel ein großer Strauß purpuroter Rosen aus...
seiner Hand zu ihren Füßen nieder. Thea Mattioni...
nicht die Spender zuweisen dankend zu, ein kühler...
gleichgültiger Blick traf ihn. Aber nach sieben die...
roten Rosen und beachtet zu Boden und weiften unter den...
Füßen der Pferde.
Seufzend wandte der Mann sich hinweg, nachdem...
die Worte sich hinter Thea Mattioni geschlossen hatte.
Er kannte die Sängerin seit langem. Mit ihr zu...
gleich hatte er in B. der Kunst gelebt, sie bildete ihre...
Stimme aus, und er war ein Geiger.
Gleich ihr träumte Hans Barfen von künftigen...
Ruhm, aber indes der Weg des Daseins es empor...
führte bis auf die höchsten Höhen der Kunst, blieb ihr...
Gefährte am Boden, verzweifelt, kügelarm.
Sein Können reichte nicht an das Können hinan, und...
nach jahrelangem Ringen mußte er einsehen, daß er kein...
Meister geworden sei. Wie hart ihn das traf! Lieber...
er doch Thea Mattioni, die weltberühmte Sängerin, liebte...
sie seit jener Zeit, da sie mit ihm zusammen in dem be...
scheidenen Heim einer braven Kantorswitwe hoch oben...
im Norden gewohnt. Ein lustiges Leben führten sie...
dort, die beiden im Verein mit fröhlichen Kollegen und...
Kolleginnen, und es währte nicht lange, so entwickelte...
sie zwischen den beiden jungen Leuten eine jener Freund...
schaften, die ihren Ursprung in den gleichartigen Lebens...
verhältnissen zu haben pflegen. Für Thea war Hans...
Barfen unentbehrlich.
Er begleitete sie, lernte mit ihr und wurde nie...
müde, sie aufzurichten und zu trösten in den Stunden...
der Entmutigung. Dafür hing Thea an ihm, und er...
liebte sie, liebte sie mit der Begeisterung der Jugend...
Ob sie seine Gefühle erwiderte, darnach fragte er nicht,
we war bei ihm, litt, daß er um sie sorgte, und das...
war ihm genug.
Da kam Thea eines Tages atemlos nach Hans.
„Denk! nur, Klaus, ich darf finger auf einer Wohl...
tätigkeitsvorstellung im Opernhaus. Die Färsit ist krank...
und ich soll ihre Partie übernehmen. Freust Du dich...
nicht?“
Er freute sich wohl, aber ein dumpfes Angstgefühl...
erfaßte ihn zugleich und ließ ihn nicht mehr los.
Thea war fieberhaft erregt. Nur 8 Tage trennten...
sie noch von dem großen Augenblick, den sie strömte...
und dennoch heiß ersehnte. Fast jede Stunde des Tages...
rief sie nach Klaus. Er mußte begleiten, sein Urteil...
abgeben. Im Innern jagte sie bang.
Und dann kam der große Tag. Eine Droschke...
hielt vor dem bescheidenen Hause der Kantors, die Kin...
der umfanden in Scharen das Gefährt und sahen das...
fremde Fräulein einsteigen, von oben schaute Klaus...
Barfen hinab. Er wollte Thea noch einmal sehen, ihr ein...
ermutigendes Wort zurufen, allein sie sah nicht mehr...
hinan. Die Pferde zogen an, und Barfen schloß das...
Fenster.
Jenes erste Auftreten des schönen Mädchens be...
deutete einen großen Erfolg. Ein anwesender Theater...
direktor engagierte Thea, die junge, kaum 20jährige...
Sängerin, und von da ab war ihre Laufbahn ein...
einziges Siegesweg.
Hans Barfen verging fast vor Weh. Thea nahm...
seine glühende Liebeserklärung mit schallendem Ge...
lächter auf, als er ernst wurde, schalt sie, und schließ...
lich trennten sie sich in Unfrieden.
Was frommte auch der gefrandete Geiger der...
aufstrebenden Künstlerin.
Jahre gingen hin. Thea Mattioni sang bald hier...
bald dort, immer mit wachsender Anerkennung, schließ...
lich festelte die kunstliebende Stadt B. die Sängerin...
an sich.
Ihrem Gefährten war es unterdessen schlecht und...
schlechter ergangen, er hatte jeden Versuch eigenen...
Schaffens längst aufgegeben. Zuletzt nahm er eine...
untergeordnete Geigerstelle an einem Theater an, mied...
seine ehemaligen Freunde und geriet in Vergessenheit.
Er selber aber vergaß nie! Die Liebe zu Thea...
Mattioni lag fest im Kopf und Herzen, und als un...
länglich die Blätter melbten, daß sie nach B. enga...
giert sei, litt es ihn in der preussischen Metropole...
nicht mehr.
Er machte sich auf, um Thea wiederzusehen.
Unschwer fand er ihre Wohnung, klingelte und...
gab dem öffnenden Mädchen seine Karte. Man führte...
ihn in ein vornehm ausgestattetes Gemach. Eine ält...
liche Dame empfing ihn, nannte sich eine Tante der...
Diva und fragte nach seinem Vorgehen.
„Er wolle Thea Mattioni wieder sehen, weiter...
nichts.“
„Das geht nicht an,“ belehrte ihn die Dame.
Hans Barfen sah sie fassungslos vor Staunen...
an. Bis heute hatte er von der Existenz dieser Ver...
wandten keine Ahnung gehabt, seine Thea von einst...
besaß keine Tante. Sie machte ihm in längerer Rede...
klar, daß Thea es ablehnen wolle, den Jugendfreund...
bei sich zu lassen, mit Rücksicht auf ihren Ruf. Man...
nehme sie in der ersten Gesellschaft B.'s auf, und das...
dürfte sie sich nicht verschmerzen dadurch, daß sie Leute...
seines Schlages empfangen.
Ein bezeichnender Blick hatte dabei Barfens ab...
getragene Kleidung gestreift. Er verstand nicht, aber...
er ging. Am Ende wußte Thea nicht, daß er in B...
sei. Die Tante mochte ihr seinen Besuch verheimlich...
haben. Er würde aufpassen.
Und von dem Tage an sah man ihn allabendlich...
vor dem Theater. Thea erkannte ihn wohl, sie grüßte...
ihn auch freundlich, aber fremd, so daß er nicht den...
Mut fand, sich ihr zu nähern. Geduldig wartete er...
Sie mußte ihn ja zu sich rufen, wenn sie sah, wie...
heiß und innig er sie immer noch liebte, wie er sie...
nicht vergessen konnte. Auch sie hatte ihn nicht ver...
gessen, sicherlich nicht, hätte sie sonst die roten Rosen...
genommen, die er ihr bot?
Kein Zweifel Thea liebte ihn noch. So philosophierte...
der arme Mann an Tagen, wo seine Blumen Gnade vor...
den Augen der Sängerin fanden, an anderen Tagen er...
sich, sie habe ihn nur nicht bemerkt.
Der Winter war ungewöhnlich hart und kalt. Bar...
fen, der schlecht gekleidet ging, froh befähigt nach Be...
schäftigung sah er sich gar nicht erst um. Durch Rosen...
schreiben erwarb er sich schnell, daß er die Rosen bezah...
len konnte, für sich selber bedurfte er fast nichts mehr.

Nur Thea sehen, in ihrer Nähe sein, ihr die Blumen...
bringen können, die sie so sehr liebte, etwas anderes...
dachte er kaum noch. Denn seit er sie wiedergesehen...
wuchs seine Liebe zur Purpursonne der Leidenschaft.
Er vergaß alles, vergaß, daß Thea Mattioni ein gefeier...
tes, schönes Weib, und daß er nichts war und nichts zu...
bieten hatte, als seine gefrandete Existenz. Ihn war...
Thea das junge, hilfbedürftige Kind von einst geliebt...
dem er Führer und Lehrer war. Sie mußte ihn lieben,
Da Barfen das Geld zum Theaterbesuch schloß...
suchte er Fühlung mit dem Personal. Die Leute beauftragte...
der drohliche Kauz, der stets nur von der Diva sprach...
und sich blickte ließ, daß er ihr nahe stände. Sie hielten...
ihn für einen harmlosen Schwärmer, bei dem es im...
Oberflächlichen nicht ganz richtig sei und behandelten ihn...
demnach mild. Ja, die Vorgesetzten gingen soweit, daß...
sie, wenn einloge frei blieb, Barfen hineinließen, mit...
dem Bedenken, er möge nur recht ruhig sein. Dann sah...
er die Hände auf die Arme gelegt, wie ein Verprügelter...
im dunklen Hintergrunde und lauschte den süßen Tönen.
In solchen Augenblicken war er wunschlos glücklich.
Seit 14 Tagen blieb die Fremdenloge leer, die...
Saison ging ihrem Ende entgegen, die Linden Benztüte...
waren erwaht. Hans Barfen fand an jedem Abend, als...
die Mattioni spielte, dort seinen Platz, verzehrend hing...
sein Blick an ihr. Es schien ihm, als bemerkte sie ihn...
endlich und in der Tat, die Augen der Sängerin glitten...
unruhig über die Vorgesetzten hin. Barfen erbeute vor...
Glück, kein Zweifel, Theas Blick gilt ihm, bezugnehmend...
von seiner treuen Liebe. ruft sie ihn endlich zu sich. Er...
wartet das Ende der Vorstellung diesmal nicht ab. In...
einem Blumenladen ersticht er die schönsten roten Rosen...
die er findet, bestiftigt einen vorher beschriebenen Zettel...
daran und stellt sich an der Spörte auf. Nicht lange da...
nach steigt die Sängerin in ihren Wagen, sie sieht ab...
gespannt und müde aus und bemerkt daher Barfen nicht,
der, seine Rosen in der Hand, sich ihr nähert. Schon...
sieh die Fremdenloge muß es sein. Er kann nicht anders.
Er wartet den Augenblick ab, wo der Schließer...
anderns beschäftigt ist, klinkt auf und befindet sich auf...
seinem alten Platze. Ein unwilliger Blick trifft ihn. Barfen...
ist nicht allein. Von der Gardine halb verdeckt, im Hin...
tergrunde, lehnt eine schöne, hohe Männergestalt. Fin...
stüchig geht es durch des Geigers Sinn, als habe er...
dies fähne, vornehme Antlitz schon einmal gesehen. Doch...
die Lichter verlöschen, der Vorhang hebt sich und die...
Mattioni tritt auf!
Nun hört und sieht Barfen nichts mehr. Nicht das...
Saulen und Brausen in seinem Hirn, nicht die stehenden...
Schmerzen in seiner Brust, die ihn seit Wochen plagten,
er sieht nur — sie. Und sie schaut zu ihm hinauf und...
lächelt, wahrhaftig, jetzt nicht sie ihm zu. Kein Zweifel,
sein Sehnen wird erfüllt.
Der Vorhang sinkt. Donnernder Beifall dröhnt...
durch das Haus. Hans saßt ein Schwindel. Er muß...
sich an die Wand lehnen, indes sein Gefährte vorritt...
und auf die Bühne hinaufschaut.
Wieder sieht Barfen die Mattioni nicken, sie gibt...
ihm ein Zeichen, es heißt, „Ich komme.“ Ihn wird...
vor Selegenheit ganz schwach, er muß sich setzen. Der...
fremde Herr in der Loge scheint ihn vergessen zu...
haben. Vorzüglich zieht er die Vorhänge herab und...
schafft auf diese Weise ein lauschiges Kabinett.
Es pocht an die Tür, leise, ganz leise. Von...
außen öffnet der Schließer und auf die Schwelle tritt...
— Thea.
„Hörst,“ sagte sie erdtönd. „Thea, mein Lieb...
mein Glück, Du kommst, Du kommst wirklich zu mir?“
Barfen ist zu den Füßen der Sängerin hingeführt,
die ihn, Horn und Berührung im Blick, mit beiden...
Händen von sich wehrt. Der vornehme Herr ruzelt...
die Stin. „Wer ist dieser Mensch?“ fragt er langsam.
„Ein Wahnsinniger.“ Das schöne Weib läßt...
hastig die Klingel.
Der Schließer erscheint.
„Man führe den Unglücklichen fort,“ befiehlt die...
Mattioni eistelt, „er muß krank geworden sein.“
Still lag der Geiger sich fortzuführen, noch ein...
mal umfing sein Blick die schöne Gestalt, die sich zu...
ihrem Partner neigt und seinen Worten lauscht.
Schwer lehnt er sich auf den mittelbigen Schließer.
Und drin im Theater wird's still, der zweite Akt...
beginnt. Draußen im Gang läßt Barfen plötzlich den...
Arm des Mannes fassen. „Rst ihr wohl,“ lächelt er und...
ein Blutstrom ergießt sich über sein Gewand. „Zu Hilfe...
Hilfe! Erster Gott, der Mann stirbt!“ ruft der...
Schließer erschrocken. Er eilt seinen Kollegen zu holen.
Die Tür der Fremdenloge öffnet sich zum anderen Mal.
Auf den Arm des vornehmern, reich gekleideten...
Herrn gestützt, verläßt die Mattioni die Loge. Sie...
geht hart an dem Sterbenden vorbei, achlos legt ihr...
eigene Schleppe den Boden und zertrütert die roten...
Rosen, die eine eiskalte Hand fluten läßt.
„Kannten Sie diesen Mann, Thea,“ fragte ih...
Begleiter unruhig.
Sie lächelt leicht mit bloßen, zitternden Lippen.
„Ich weiß es nicht, Hoheit,“ stammelte sie ver...
wirrt, „vielleicht, vielleicht auch nicht, wer kann das...
wissen, man lernt so viele Menschen kennen im Leben.“

„All Truppen leisten den schwererhingesuchten Ein...
wohnern Hilfe. Jette werden den Obdachlosen zur...
Verfügung gestellt. — Später wiederholten sich die...
Erbschüttelungen in der Umgegend von Neuzano und...
wurden auch in Rocca di Papa am Albanersee und...
in Belletri verpüht.
* John Bull behind the front (John Bull...
hinter der Front.) Bei dem Rückzuge der ersten Ent...
satz-Kolonie Beltings kommandierte befähigt der...
Oberkommandant, der englische Admiral Seymour...
„the Germans to the front“, die Deutschen an der...
Spitze. Von diesem Worte geht der „Kladderadatsch“...
aus, wenn es in „John Bull behind the front“ heißt:
Wer ist's, der kalt und ungerührt...
Die Messer wehrt, die Flammen schürt?
Wer naht mit Bibel und Traktat...
Und ist mit Krug die Trachtenart?
John Bull behind the front!
Und dampft vom Morde dann die Welt,
Daß der Verwunden Jammer geist,
Wer ist's, der dann sich wohlbeleidet...
Im Hintergrunde die Hände reißt?
John Bull behind the front!
Und mißt sich grimmig Mann mit Mann,
Wer schleicht von hinten dann heran?
Wer ist es, der vom Rauch verhält...
Sich heimlich dann die Taschen füllt?
John Bull behind the front!
Ihr Leute, werdet doch geliebt!
Bergt den Fader, laßt vom Streit!
Beratet euch, pakt ihn, gerbt ihm schnell...
Einmal vereint das dicke Fell,
Den Herrn behind the front!
* Einen nicht üblichen Fastnachtsstreich...
verübten, der „Birma. Big.“ zufolge, einige Witzbolde...
in Lemberg in der Pfalz. Sie ließen nämlich im...
Orte verhängen, daß abends in einem bezeichneten...
Saale durch Schauspieler das Stück „Der Betrug der...
Welt“ mit Gesang und bengalischer Beleuchtung auf...
geführt werden solle. Natürlich fand sich abends ein...
außerordentlich zahlreiches Publikum ein. Der „Herr...
Direktor“, der, wie am Fastnachtsstage nicht unnatür...
lich, in Masken erschien, teilte von der Bühne aus...
mit, daß das Publikum gebeten werde, vor Beginn...
der Vorstellung und zur wirksameren Veranstaltung...
der bengalischen Beleuchtung bei erlöschendem Lichte...
das mit Recht so beliebte Lied „Steh' ich in finst'rer...
Mitternacht“ zu singen. „Publikum“ kam diesem...
Wünsche mit Begeisterung nach. Dem Vorpiel fehlte...
jedoch die Nachfolge, auf bengalisches Licht und Bor...
stellung wartete man vergeblich. Die versifigen Künst...
ler waren nämlich auf Seiten während des Gesanges...
aus dem Saale hinabgestiegen und überließen es den...
Zuschauern, sich über den „Betrug der Welt“ ihre...
eigenen Gedanken zu machen.
* Der Gierücken des Japaners. Ein...
französisches Blatt erzählt: Die Japaner sind unver...
gleichliche Nachahmer. Man kann vor ihnen die ver...
wickeltesten Handlungen ausführen, und sie werden in...
Isort bis in die kleinsten Einzelheiten, selbst unüb...
wiederholen. Ein sehr charakteristisches Beispiel...
berichtet eine Amerikanerin. Diese Dame hatte, nach...
der Dankemone, einen Japaner als Koch angenommen,
der nur Nipon - Speisen zu bereiten verstand. Sie...
machte es sich nun zur Pflicht, ihm die Elemente der...
europäischen Küche beizubringen, und begann sofort...
einen Eierkuchen in Gegenwart des Japaners zu be...
reiten. Dieser war ganz Auge. Mann kumt das Ver...
fahren. Die Dame, die jüdisch Eier genommen hatt...
legte vier oder fünf davon in ein Schüsselchen zurück.
Am folgenden Tage und in der Folge noch öfters...
bereitete der Japaner wieder Eierkuchen, die ge...
treue Nachahmung des Meisters bis auf jedes Salz...
kränchen. Alles ging sehr gut, 7 oder 8 Monate...
lang. Zu der Zeit begab sich der Koch zu seiner...
Herrin und erklärte ihr, daß das große Schüsselchen...
nun aber vollständig gefüllt sei, und daß es nicht ein...
einziges Ei mehr fassen könne. Bei jedem Eierkuchen...
den er bereitet hatte, hatte der Japaner gewissermaßen...
4 oder 5 Eier in das große Schüsselchen zurückgelegt...
genau wie seine Herrin!
* Der Roman des Fremdenlegionärs.
Ein aus Tonking entworfener französischer Fremden...
legionär S. und wegen Flußfuchter vor dem Kriegs...
gericht der Kieler Marineinspektion. Es war der...
Handlungsgehilfe Adolf Schubert aus Weutßen in...
Derschlesien. Schubert hatte im Oktober 1900 seine...
Garnison Friedrichshagen verlassen, mit aus...
schlichen Geldmitteln Trier erreicht und die lug...
burgische und französische Grenze unbeschligt über...
schritten. Auf Frankreichs Boden erteilte ihm ein...
Gendarm den Rat, in die Fremden legion einzutreten;
vor sein deutsche Detachement willkommen. Schubert...
ließ sich überreden und auf fünf Jahre für den Dienst...
in der Legion verpflichtete. Er erhielt zunächst seinen...
Standort in Saisa in Al. er, wo er wie Wärschal fr...
eulden mußte. Eine mißgünstige Fluht verklärte...
seine Lage. Er wurde nach Tonking verpüht. Nach...
drei Jahren gelang es ihm, seinen Beinägern zu ent...
kommen. Nach vielen Jahren erreichte er Ende...
1903 italienischen Boden und wanderte nach Vregenz...
wo er sich freiwillig stellte. Das Gericht rkannte...
gegen den beherrzten Abenteuerer auf 13 Monate Ge...
ängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Sol...
datenstand s. Schubert trat seine Strafe sofort an

Handel und Industrie.

Antwerpen, 26 Februar. Terminnotierungen. Kontrakt...
bis früh 9 Uhr, für Nachmittags bis 1 Uhr.
I. Bezirk v. Brd.-Cat. Nr. 1-130 bei Herrn Richard Straß...
Hauptstraße Nr. 97b.
II. Bezirk v. Brd.-Cat. Nr. 130b-233 bei Herrn Ferdinand...
Bodmann Hauptstraße Nr. 104b.
Volksbibliothek: Centralische parterre. Jeden Montag...
nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet.

Antwerpen, 26 Februar. Terminnotierungen. Kontrakt...
bis früh 9 Uhr, für Nachmittags bis 1 Uhr.
I. Bezirk v. Brd.-Cat. Nr. 1-130 bei Herrn Richard Straß...
Hauptstraße Nr. 97b.
II. Bezirk v. Brd.-Cat. Nr. 130b-233 bei Herrn Ferdinand...
Bodmann Hauptstraße Nr. 104b.
Volksbibliothek: Centralische parterre. Jeden Montag...
nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet.

Städtische Nachrichten

Barocke St. Christophori zu Hohenstein-Grauthaus.
Donnerstag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr Passion...
andacht im Ballenhaussaale.
Donnerstag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr Passion...
andacht im Ballenhaussaale.
Son Oberlungwitz.
Montag nachmittags 4 Uhr Missionstrümpfen im Saale...
der Gemeindegaststätte.
Die Bibelstunde fällt aus.
Son Gersdorf.
Dienstag, den 1. März, keine Bibelstunde.
Son Gersdorf.
Montag, den 29. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in...
der Schule zu Gersdorf.
Son Ursprung.
Getraut: Johann Gottlieb Bauer, Antzbesitzer in Ober...
lungwitz und Auguste Selma Keuffer, Wirklichstschölin in...
Gersdorf.
Am Sonntag Reminiscere, ... 28. Februar, früh 9 Uhr...
Predigtgottesdienst.

Seidenstoffe

Königl. Preuss. Staats-Medaille
jeder Art in jeder Farbe,
zu jedem Preise, Meter
von 75 Pf. an.
Muster portofrei. — *Erstige setzende Kostüm...
Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.*
Deutschlands größtes Spezial-Geschäft
Seidenhaus
M. Michels & Co., Berlin SW. 19
Lützowstraße 48 Ecke Markgrafstr.
Mech. Seidenweberei in Kreuzfeld

Städtischen i. Sa.

Das hiesige Technikum...
welches im November 1900 eröffnet wurde, erntet sich...
nach dreijährigem Bestehen eines überaus guten Rufes...
in Fachkreisen. Seine Besuchszahl ist von Semester...
zu Semester gestiegen, und die wiederholten günstigen...
Resultate in den Prüfungen zeigen davon, daß die...
Anstalt ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen ist.
Zur Erreichung ihres Zweckes verfügt sie über gute...
erfahrene Lehrkräfte, reichhaltige Sammlungen von...
Apparaten, Modellen usw., über ein Laboratorium für...
Elektrotechnik und ein solches für Maschinenwesen.
Zur Unterstützung des theoretischen Unterrichts werden...
ferner in jedem Semester Exkursionen zur Beschäftigung...
größerer Fabriken unternommen. — Viele Anfragen...
auch Anmeldungen gehen beständig ein. Pro...
gramme der Anstalt und jede gewünschte Auskunft...
über dieselbe erhält man kostenlos durch die Direktion.

Tagelkalender für Gersdorf.

Gemeindevorstand: (Gemeindevorstand, Registratur, Weidm...
Wochenabts von 8-12 und 2-6 Uhr.
Gemeindefass: Schulfassungsverwaltung u. Ortsteuererhebung...
Wochenabts von 8-12 und 2-6 Uhr. Punkt 6 Uhr...
wird die Kasse geschlossen.
Evangelische: Jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 2-5 Uhr.
Stadtwaldamt: Wochentags von 9-12 und 2-4 Uhr. Sonntags...
von 11-12 Uhr für Sterbefälle.
Schlichtere: Hauptstraße Nr. 90B, bei Herrn...
Tz. Friedrich. Wochentags von 8-1 und 2-6 Uhr.
Allgemeine Versteigerungsstelle: bei Herrn Karl Th. Niebold...
Hauptstraße Nr. 192 parterre.
Expeditiionszeit: Montag | v. 8-12 und
Dienstag | | 2-4 Uhr.
Donnerstag | | 2-4 Uhr.
Sonabend | 8-12 u. 2-6 Uhr.
Sonntag | 8-10 Uhr.
Ortsrentenamt: für Wirtse. bei Herrn Hermann Bieweg...
Hauptstr. Nr. 26. Expeditiionszeit von 8-12 u. 2-6 Uhr.

Vermischtes.

Die Erdbeben in Mittelitalien. von...
denen wir schon berichteten, haben im Gebiet der...
Abruzzen noch mehr Unheil verursacht, als nach den...
ersten Meldungen zu befürchten war. So wurden...
in Magliano di Marsi außer der Kirche der Kara...
hinter auch die Hauptkirche und viele Wohnhäuser be...
schädigt. Die Ortsteile haben die gefährdeten...
Gänger räumen lassen. In der Ditticht Rocciolo ist...
der Schaden noch bedeutender, viele Gebäude sind ein...
gestürzt. Es herrscht sehr strenge Kälte und Schneee...

Logenhaus.

Sonntag abend Unterhaltung, gegeben von lustigen Zwickauern.

Nachmittag von 5 Uhr an im Saal Eintritt frei.

Großer Erfolg in Zwickau.
Zum ersten Male hier.
Reichhaltiges Programm an der Kasse.

Extravorstellung im Saal abends 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Nächsten Dienstag halte ich mein diesjähriges **Schlachtfest**

Ergebnis Beife.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal Altstadt.

3 Minuten vom Bahnhof.
Nächsten Donnerstag, den 3. März

gross. Extra-Konzert u. Ball,

ausgeführt von der Stadtkapelle aus Chemnitz. Direktion Herr R. Pohle. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 50 Pfg. bei Herrn Karl Marg Weinleckerstr. Berners Restaurant, Lungwitzerstr. und im Konzertsaal, an der Kasse 60 Pfg.
Hochachtungsvoll Hermann Schmidt.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

— Sonntag von nachmittag 4 Uhr an —

Grosse Ballmusik

mit starkbesetztem Orchester. L. Röhrner.

Hierzu ladet freundlichst ein



Männergesangverein „Humor“.

Sonntag, den 28. Februar,
im Saale des Schützenhauses Altstadt zum Besten des Ausichtstourbaufonds des Erzgebirgsvereins

Grosses Gesangs-Konzert mit humoristischen Vorträgen.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Karl Marg, Bismarckstr., Kaufmann Otto, Breitestr., Freiseur Elinor Engelmann, C. Antkowiak, Friur Karl Schelbe, Dörfel, sowie in Berners Restaurant „Der Gerichtsschäntz“ und im Schützenhaus Altstadt.
An der Kasse 40 Pfg.
Einlaß 7 Uhr. Programm an der Kasse. Anfang 8 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein der Vorstand.



Stablißement Hüttenmühle.

Heute Sonntag
Großer Bockbier-Ausschank
verbunden mit humoristischer Unterhaltung und Zither-Vorträgen.
Eintritt frei. Programm 10 Pfg. Entree frei.
Anfang 4 Uhr und stets 1/2 8 Uhr im anstehenden Saale.
Es ladet freundlichst ein Robert Schürer.

Gasthof Falken.

Sonntag, den 28. Februar

Grosse öffentliche Abendunterhaltung

ausgeführt vom Turn-Verein Falken.
bestehend in humoristischen, geselligen und komischen Aufführungen.
Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Turnverein Falken. Hermann Görner.

Der Saal ist gut geheizt.

Postpaket-Adressen

liefert 100 Stück zu 40 Pf.

J. Ruhrs Buchdruckerei u. Zeitungs-Geschäftsstelle.

Hohenstein-Ernstthaler
Möbel-Halle
34. Breitestrasse Nr. 34.

Max Hütter
empfiehlt
zu den staunend billigen Preisen
gut, solid gearbeitete
Zischler- u. Polster-Möbel

Säulenschränke	30-35 M.
Schleierschränke	v. 20 M. an
Küchenschränke	hochfein 28 M.
Speiseschränke	22 M.
Kommoden	v. 17-23 M.
Vertikows	von 30-40 M.
Stegische	14 M.
Rüchenschänke	v. 9 M. an
Tische	8 M.
Bettstellen	v. 9 M. an
Matrassen	v. 14 M. an
Plüsch-Ottomanen	58 M.
Sofas	28 M.
Stühle	v. 2 M. 80 Pfg. an
gr. Pfeiler Spiegel	v. 9 M. an
Golzkoffer	in allen Größen von 3 1/2 bis 7 1/2 M. und v. reichem mehr!

Patentanwälte
BLANK & ANDERS
Chemnitz Poststrasse 25

Spanische Süssweine
sind als Dessert- u. Stärkungsweine das Feinste.
Garantiert reine Qualität in 3 Flaschengrößen empfiehlt Wilh. Lässig, Weinkellerstrasse.

Wagen-Planen
Pferdedecken,
Säcke, Zelte,
Segelstüch,
G. F. Langer
(Fab.: Paul Langer),
Schubertstr. 28.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG



(Nachher & verboten.)
Der Künste giebt es mancherlei
In unserm Deutschen Reich,
Nur sind die lieben Künste sich
Einander niemals gleich.
Es nicht nach Patschums Geschmack
Ist da sein Fabrikat
Das er nach eigenem Kunstsinne sich
Nun angefertigt hat.
Der Bau von Schuhwerk ist fürwahr
Auch eine Kunst für sich
Und wenn der Schuh einmal ge-
drückt
Der glaubt mir sicherlich:
Vor Warm muß gut angepaßt:
Dem Fuß der Stiefel sein.
Von dauerhaften Leder auch
Und elegant und fein.
Solch Schuhwerk findet man allzeit,
— Soll ichne es hieraus! —

Paul Winkler
Schuhlager
Hohenstein-Er.
Teichplatz
(früher: E. A. Herrmann).

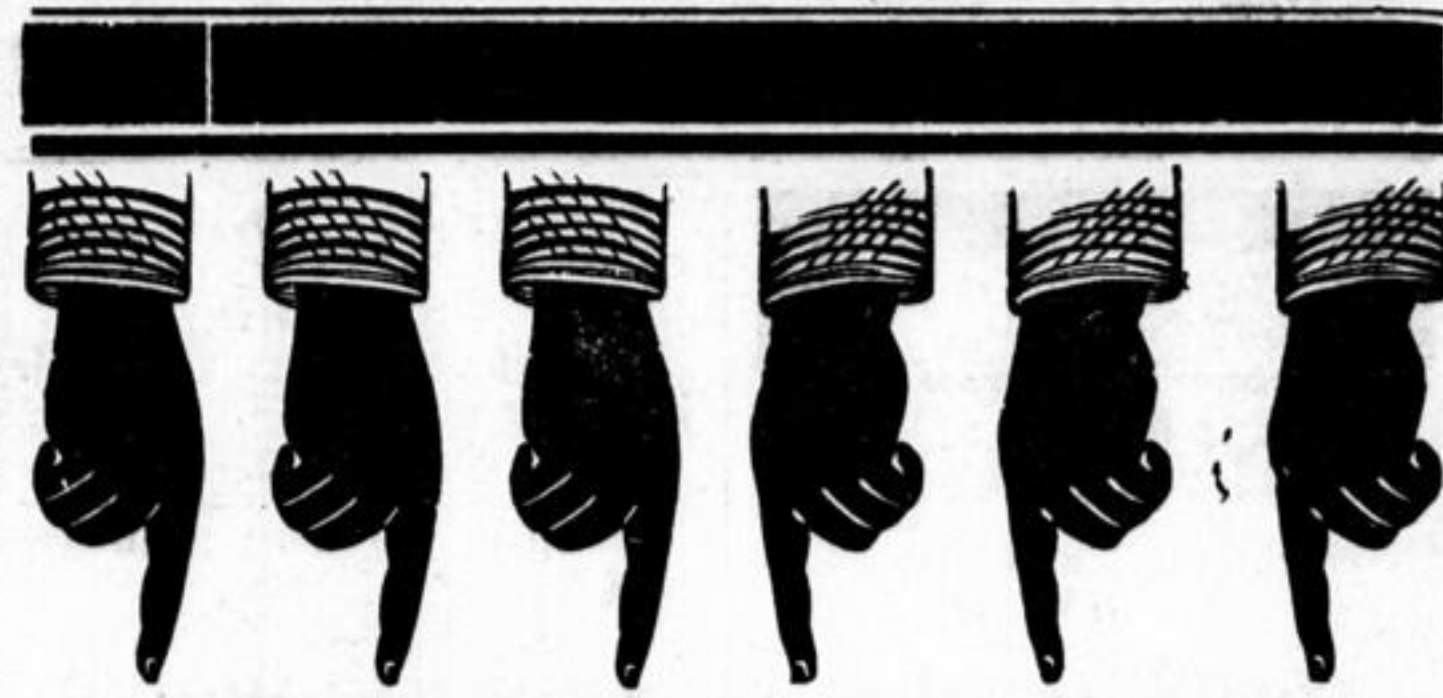


Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe
zur Konfirmation empf. hlt in großer Auswahl
Alfred Dreißig, Dresdenstr. 47

Norddeutsche Fischhalle
Lungwitzerstr.
empf. hlt in reichster Auswahl
allerhand
Fischwaren
und
Delicatessen.

Th. Lappe's Aromatique,
Deutscher Whisky,
Thüringer Bergthau.
Alleinverkauf für Hohenstein-Er. und Umgegend
Emil Uhlig, Weinhandlung,
Schubertstrasse.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Prima
Stieler
Pollbücklinge,
sowie alle anderen
Fischmarinaden
durch die die Frau für Wieder-
verkäufer äußerst billigst empfiehlt
stets frisch
Rich. Winkler,
Oberlungwitz



**Confirmanden-
*** Anzüge**
in allen Farben und Stoffen von 7-25 Mk.

**Confirmandinnen-
*** Saccos**
von 6 Mk. an.

**Confirmandinnen-
*** Saccos**
aparte Neuheit — grösste Auswahl.

**Frühjahrs-
*** Capes**
in allen Preislagen.

**Sämtliche
Neuheiten**
für die

Frühjahrs-Saison 1904
sind in enormer Auswahl eingetroffen.

**Kaufhaus
Hermann
Beirau**
Hohenstein-Ernstthal.

Hierzu zwei Beilagen.

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 49.

Sonntag, den 28. Februar 1904.

1. Beilage.

Das neueste Seegefecht vor Port Arthur.

Der Bericht Alejew's über das letzte Gefecht läßt noch einzelne wichtige Fragen unangeführt; nach vergleichender Sichtung der anderen Telegramme aus Petersburg über denselben Gegenstand glauben wir indessen folgende Erläuterung zu dem letzten Seegefecht geben zu können: In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurde vom Linienfähnen "Retwisan" aus, das offenbar noch immer nicht den inneren schützenden Hafen erreicht hat — ein Telegramm der "Daily Mail" vom 23. d. M. bezeichnet dieses Schiff als unrepairierbar beschädigt — das Herannahen feindlicher Schiffe bemerkt. Ein Teil der angreifenden Fahrzeuge bestand aus Torpedofahrzeugen, die wahrscheinlich die exponierte Lage des "Retwisan" außerhalb des Hafens auszunutzen wollten, um das Schiff gänzlich zu zerstören; ein anderer Teil bestand aus Schiffen, über deren Charakter und Absichten die Russen sich vorläufig nicht klar geworden sind.

Das Panzerschiff, dessen Artillerie noch völlig intakt zu sein scheint, richtete seine Scheinwerfer auf die Segler und nahm sie, unterstützt von den Landforts, mit solchem Erfolge unter Feuer, daß der Torpedobootsangriff abgebrochen wurde, und von den übrigen Schiffen vier zerstört oder in den Grund geholt wurden.

So willkommen den Russen dieser Erfolg insofern sein muß, als hier der Beweis erbracht ist, daß durch stete Wachsamkeit und Geschicklichkeit die Gefahren der nächsten Torpedobootsangriffe wesentlich herabgesetzt werden, so liegt doch andererseits kein Anlaß vor, die Ereignisse jener Nacht als einen "Sieg" zu bejubeln. Im Gegenteil sollte der Inhalt des Telegramms des Statthalters zu recht ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben, ob nämlich die Japaner den eigentlichen Zweck ihrer Unternehmung trotz des Verlustes einiger Schiffe nicht dennoch erreicht haben. Die Russen scheinen angenommen zu haben, daß die von ihnen vernichteten Schiffe dazu bestimmt waren, in der Hafeneinfahrt verkerst zu werden, um diese so für die russischen Schiffe unpassierbar zu machen. Daselbe Manöver haben bekanntlich die Amerikaner während der Blockade des spanischen Geschwaders im Jahre 1898 im Hafen von Santiago de Cuba ohne Erfolg durch das Versenken des Dampfers "Merrimac" auszuführen versucht. Wenn aber die Japaner eine solche Absicht wirklich gehabt hätten, so ist es nicht ersichtlich, weshalb sie die Schiffe mit brennbaren Stoffen angefüllt haben sollen. Haben die Russen das Vorhandensein solcher Stoffe eben deshalb vermutet, weil beim Hellwerden eines der Schiffe in Flammen stand? Was sollen überhaupt die brennbaren Stoffe auf den Schiffen? Die Brande sind aber nutzlose Kriegswerkzeuge aus der Reihe der Angriffsmittel geschwunden, als die von ihnen angreifenden Schiffe noch aus Holz gebaut waren und durch ihr zergerütteltes Takelwerk der Gefahr des Zabrandsgefahr ausgesetzt waren, sobald es einem Brande gelang, sein Ziel zu erreichen. Heute aber, wo die Schiffe aus Eisen gebaut sind, keine Takelage mehr haben und mit den modernsten Einrichtungen zum Feuerlöschenden ausgestattet sind, ist die Idee der Verwendung eines Brandes unter gewöhnlichen Umständen einfach ausgeschlossen.

Uns scheint eine andere Erklärung für das Erscheinen dieser geheimnisvollen Schiffe näher zu liegen, die sich aus der Meldung ergibt, daß am Morgen nach der Aktion schwimmende Minen auf dem Wasser vor Port Arthur bemerkt worden sind. Wahrscheinlich hatten die Fahrzeuge die Aufgabe in einiger Entfernung von dem Hafen sogenannte Stromminen auszulagern, "elektro-mechanische Minen", wie sie die Engländer nennen. Diese gefährlichen Bestäubungswerkzeuge, die in vielen Kriegsmarinen eingeführt sind, können von den mit ihnen ausgestatteten Schiffen an einem beliebigen Orte über Bord geworfen werden, steigen dann, nachdem ihr Anker den Grund gefaßt hat, automatisch bis zu der gewollten Tiefe unter Wasser ab, wo sie durch die Wasserfläche auf sich selbst explodieren. Die bis zur Wasserfläche aufgetriebenen Minen können sehr wohl solche Stromminen sein, deren Tiefen-Einstellvorrichtung nicht ordentlich funktioniert hat, und wenn sich dies als tatsächlich herausstellt, so befinden sich die Russen in wenig beneidenswerter Lage. Denn selbst wenn es den Japanern nicht gelungen sein sollte, ganze Reihen von Stromminen auszulagern, so genügt doch schon das Vorhandensein, ja die Vermutung des Vorhandenseins von nur einzelnen solcher Minen, um das Auslaufen russischer Schiffe aus Port Arthur zu einem sehr bedeutenden Manöver zu machen, bevor nicht das ganze Gebiet vor der Hafeneinfahrt in weitem Umkreise auf das gründlichste mit Minenwerkzeugen abgesehen ist, — und dazu gehören, namentlich in der schlechten Jahreszeit, viele Tage, selbst Wochen.

Wie gesagt, handelt es sich in vorstehendem nur um eine Vermutung; wenn sie sich aber bewahrheiten sollte, so würde der Erfolg der nächsten Unternehmung trotz des Verlustes einiger Hilfsschiffe durchaus auf Seiten der Japaner zu suchen sein. Auch ihnen würde freilich bis auf weiteres die Annäherung an das Minengebiet unterlagert sein, so daß die Erneuerung eines Flottenangriffs auf Port Arthur für

Der Schauplatz der künftigen Kämpfe in Ostasien.



Seit einer Woche hat es den Anschein, als ob die Operationen der kriegsführenden Mächte in Ostasien ins Stocken geraten sind. Von dem letzten Angriff der Japaner am 13. d. M. auf Port Arthur an her ist auf beiden Seiten auffallende Stille. Am besten erklärt sich dies dadurch, daß die Russen die erhaltenen Schäden ihrer Schiffe in den Werften vor Port Arthur ausbessern und sich mit den nicht beschädigten Schiffen ihrer Flotte auf die Defensiv gegenüber den übermächtigen japanischen Geschwadern beschränken. Die Japaner indes benutzen die einseitige Aufhergekehrung des russischen Flottenpotentials und die Zeit, in welcher dieselbe zur Untätigkeit verdammt ist, damit die Mobilisierung ihrer Landarmee vorzuleben und nach Korea zu transportieren. Die Verlegung des russischen Oberkommandos nach Chabin läßt erkennen, daß auch russischerseits die Operationen der Landarmee begonnen haben. Für beide Teile hat der Transport mit besonders schwierigen Verhältnissen zu rechnen. Für Russland liegen dieselben darin, daß ihnen zum Transport ihrer Truppen nur ein Schienenweg, die mandchurische Eisenbahn von Chabin nach Port Arthur, zur Verfügung steht. In wie weit aber diese Bahn den jetzt an sie gestellten Anforderungen genügt, und ob überhaupt der ganze Schienenweg in seiner fast 800 Kilometer betragenden Länge dauernd gesichert werden kann, muß die nächste Zukunft lehren. In Anbetracht der im Winter noch besonders mangelhaften Eisenbahnverhältnisse in der Mandchurei und des bekanntlich langsam funktionierenden russischen Verwaltungsapparats dürfte die vollständige Mobilisierung der russischen Streitkräfte nicht vor 4 Wochen zu erwarten sein. Zur Zeit haben die Russen nur die drei sibirischen Divisionen zur Verfügung, jede etwa 16—20 000 Mann stark. Wodurch diese Truppen werden die russischen Generale zunächst dem Feind entgegenzutreten haben. Der linke Flügel der in der allgemeinen Mobilmachung vorgesehenen

Truppen wird Wladiwostok und der rechte Port Arthur zur Operationsbasis haben. Am Jalufluß aber dürfte die Entscheidung fallen. Daraus rechnet man japanischerseits mit aller Bestimmtheit und hat demgemäß von einer Truppenlandung bei Port Arthur abgesehen und zum Ausschiffen der Armee die Häfen von Wonsan, Fusan, Malampo und Tchemulpo ausersehen. Wie stark das bis jetzt gelandete japanische Korps, entspricht jeder Kenntnis, da die Japaner eine peinliche Zurückhaltung über den Rebellendienst nach dem Auslande ausüben. Alle Chancen für den Landkrieg hängen für Japan davon ab, möglichst rasch dem Feinde entgegenzutreten, da dessen Erfolgswahrscheinlichkeit anhaltender und ergiebiger wie die ihrigen sind. Aus diesem Grunde verdient die Meldung, daß allein bei Wonsan an der Ostküste Koreas ca. 50 000 bereits gelandete seien, vollen Glauben. Wie stark das seit der Besitzergreifung des Hafens bei Tchemulpo gelandete japanische Korps ist, wird ebenfalls nicht bekannt.

Zunehmend kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die z. B. in Korea befindliche, bzw. in den nächsten Tagen nach dort transportierte Armee auf rund 100 000 Mann veranschlagen. Der Aufmarsch dieser Armee mit dem rechten Flügel bei Wonsan und dem linken nördlich von Tchemulpo richtet sich naturgemäß nach dem Jalu. Nördlich davon sollen die Russen in großer Ausdehnung mit der Erbauung von Schanzen beschäftigt sein, sodaß hier die Japaner den ersten Widerstand finden werden. Wir bringen nebenstehend eine Karte, auf welcher das ganze für die nächsten beiderseitigen Operationen in Frage kommende Gebiet nach der genauesten französischen Karte wiedergegeben ist. An der Hand der Karte und der vorliegenden Meldungen vom Kriegsschauplatz kann der Leser sich trefflich über den Gang der Dinge orientieren.

Die Ermordung deutscher Kolonisten auf dem Bismarck-Archipel.

Wir hatten vor einiger Zeit schon berichtet, daß auf einer Insel des Bismarck-Archipels in der Südsee mehrere Deutsche von den Eingeborenen ermordet worden waren. Eine ausführliche Darstellung des traurigen Vorfalles, der sich auf der Insel Deslacs abspielte, entnehmen wir dem jetzt in Berlin ein-

getroffenen "Ostasiatischen Lloyd": Die Neu-Guinea-Kompagnie unterhält seit Jahren auf der Insel Deslacs eine Handelsstation. Ein großer Teil der Insel ist von der Kompagnie käuflich erworben, und der dortige Händler P. Hansen, ein geborener Däne, treibt nicht nur Laubbandel, sondern holt die Umgebungen der Station "Pterhafen" ab, um den urbar gemachten Boden mit Kotospalmen zu bepflanzen. Zu diesem Zwecke unterhält er eine Arbeitergarde von etwa 100 farbigen Arbeitern, die größtenteils auf anderen Inseln angeworben wurde, zum Teil aber auch aus gemieteten Deslacs-Inulanern besteht. Zu seiner Verfügung steht ferner eine Dampfbarke unter Aufsicht des Maschinenisten Döble, der angeblich aus Suva gebürtig war. Seit kurzer Zeit war auf der Station auch der Kaufmann Reinhard, ein geborener Rheinländer, anwesend. Am 11. November morgens waren Hansen und Reinhard mit den Arbeitern nach dem Arbeitsfelde gegangen. Der Maschinenist Döble arbeitete an der Maschine der Dampfbarke. Zu ihm kamen einige seiner Leute, die an Bord als Feuerleute und

Gehäusen beschäftigt waren und auf der Insel Deslacs wohnten. Unter dem Vorwande, daß viele Fische längs der Barke zu sehen wären, luden sie Döble an den Bordrand, und als er vorübergebeugt ins Wasser schaute, durchbohrten sie ihn mit Speeren. In demselben Augenblicke drangen andere Eingeborene in das Lager ein und bemächtigten sich der dort aufbewahrten Gewehre und der Munition. Ein Knabe rettete sich durch die Flucht und brachte Hansen die Nachricht vom dem Vorgefallenen. Hansen war zu Pferde und versuchte nun mit seinen Arbeitern, die mit großen Messern und Äxten, ihrem Arbeitsgerät, versehen waren, nach der Station zurückzukehren. Unweit dieser wurde er jedoch mit Gewehrschüssen begrüßt und sah, daß sein Versuch vergeblich sein würde. Er sowohl wie seine Leute flohen nun zur besseren Deckung in den Wald. Reinhard, der zu Fuß war, konnte nicht so schnell fortkommen und wurde eingeholt. Einige der Verfolger riefen ihm zu, nicht fortzulassen, da man nichts gegen ihn habe. Dies war jedoch nur eine Falle, denn als man an ihn herantam, ließ man auch ihn nieder. Hansen gelang es, die Küste zu erreichen. Noch ein dritter Deutscher wurde am folgenden Tage von den Meuterern überfallen. Am 12. November wollte der Händler Kauer, aus Köfzig bei Gera gebürtig, frühmorgens mit seinem Boote nach Peterhafen abfahren. Als er sich ins Boot begeben wollte, wurde er plötzlich von Eingeborenen angegriffen und erhielt mehrere Speerwunden. Er konnte sich jedoch in sein Haus retten und vertrieb nun durch Flintenschüsse die Angreifer. Am Nachmittag wurde er von einem eingeborenen Weibe gewarnt, daß es hohe Zeit sei, fortzueilen, da die Eingeborenen sich sammelten und einen Hauptangriff planten, zu dem von Deslacs mit Gewehren bewaffnete Eingeborene herübergekommen seien. Obgleich Kauer verwundet war und außerdem einen starken Malaria-Anfall durchgemacht, hielt er es doch für geraten, der Warnung Folge zu leisten. Seine Arbeiter waren davongelaufen, und so mußte er, von drei Weibern begleitet, in See gehen. Durch die aufopfernde Hilfe der Weiber gelang es Kauer, die etwa 180 Seemeilen lange Strecke nach Herbsthöhe zurückzulegen, und er erreichte diesen Ort am 18. November

Ueber das Umgangsleben der Hereros

erzählt Hugo von Francois in seinem vorzüglichem mit vielen ausgezeichneten Illustrationen versehenen Werke: "Nama und Damara" (Verlag von C. Neuenhahn, Magdeburg, Preis M. 8.—) folgendes: Im freundschaftlichen Verkehr untereinander werden bestimmte Formen und Gewohnheiten beobachtet, die teilweise an europäisches Leben erinnern, teils aber auch dem urwüchsigen Naturvolk individuell sind.

Die Begrüßungsform ist so z. B. ziemlich dieselbe wie bei uns. Kommt zu einer Gruppe lauter Hereros ein Besucher, so reicht er seinem jedem der Anwesenden die Hand. Aber das Händgeben ist kein rechter kräftiger Druck oder Handschlag, sondern ein gefühlloses, kaltes Feinanderschreiben der Hände ohne Saft und Kraft. Darauf hockt sich der Aufkommende ebenfalls im Kreise nieder und wird dann gefragt, wo er diese Nacht geschlafen habe und nach Beantwortung aufgefordert, Neues zu erzählen.

Besondere Devotionsformen, etwa dem Häuptling gegenüber, sind unbekannt. Dem Weißen gegenüber erleiden diese Formen eine kleine Abänderung: das Händgeben geschieht auch hier, wird aber begleitet von dem mündlichen Gruß "Morro", offenbar eine Begrüßung des "guten Morgen". Im nächsten Moment folgt aber dann unfehlbar, wie aus der Pistole geschossen: "Tu pa o omakaya!"; "Gib doch Tabak".

Der neu Hinzukommende nimmt auch wohl nach europäer Sitte den Hut ab, oder legt auch nur die Hand an die Kopfbedeckung und schiebt sich in geformter Haltung heraus. Dann hockt er unaufgefordert nieder und läßt ein halb bedecktes, halb verlegenes Kinnendes, nasal gesprochenes "ia" hören. Abgärtigt wird dieser Laut zum bloßen nasalen "i", wenn in einer Versammlung einer geredet oder einem Vorschlag gemacht hat. Aus der Ton-Quance hört man deutlich die Mißbilligung oder größere oder kleinere Befriedigung heraus.

Den Weißen, Hottentotten, kurz jeden anders farbigen und von anderem Volke stammenden, nennt er gewöhnlich in verächtlichen Sinne "mutua", d. h. Sklave, Spießhute; sind die Hereros gut gelaunt, so reden sie auch wohl von Weißen als "otjirumbo", d. h. gelber Mann. Selbst ist ihnen sowohl die Farbe des Weißen, wie die des Hottentotten: einen scharf ausgeprägten Farbeninn haben sie nicht. In der Anrede hat sich das langgedehnte englische "mister" jetzt vielfach eingebürgert. — Zu meinem Bruder und mir gebrauchten sie stets das Wort "omuhona" oder "kaptein".

Im Betteln leistet der Herero Unglaubliches; hier gilt auch für den Europäer als Regel: "principis obsta!"; wenn man nicht alles weggeben will. Gibt man ein Stück Tabak, so bettelt der frische Hottentote weiter um ein Messer, eine Pfeife, nachher folgt ein Rock, ein Hut, kurz, was ihm gerade in den Sinn kommt.

In Etiro bei Omaruru erhielten wir am 18. Juli 1889 unterwegs Besuch von einem Herero, der hoch

zu Hof mit Henry-Martini-Gewehr herankam und um Tabak bettelte; zum Unglück brachte unser Balubadiener drei Stück. Als der Herrero nun ein Stück bekommen hatte, bettelte er ruhig weiter um noch ein Stück. Mein Bruder schnaute ihn jedoch derart an, daß er sich schleunigst empfahl. Auf der nächsten Haltestelle angekommen, wurden wir von 6 Herrero heimgeführt, darunter auch der Fallunke von vornhin, der uns begrüßte, die Hand bot, als ob wir uns noch nicht gesehen hätten, und die Bettellei fortsetzte. Um ihnen ein wenig mehr Respekt einzufößen, gab ihnen mein Bruder eine kleine Probe von der Leistungsfähigkeit unserer Artilleriegewehre. Er feuerte 10 Schuß hintereinander ab in den Boden, was einen solchen wiedererschütternden Eindruck auf das feige Gesindel machte, daß sie sehr bald vom Lagerplatz verschwanden. Ich hatte mir nachher zur Regel gemacht, wenn die Bettellei zu arg wurde, latonisch zu replizieren: „Tu pa o ongombe — Gio doch einen Ochsen!“ Dann entschuldigten sie sich lachend, ihre Ochsen wären weit weg auf der Weide; ich behauptete dasselbe von meinen Sachen, und die Zudringlichkeit hörte auf.

Gerade die Wohlhabenden und Großen sind die unverschämtesten und eifrigsten! Ich passierte einst Dylkango und begrüßte dort den reichen Justus Kavijeri in der üblichen Weise, was er mit der obliquen Bitte um Tabak erwiderte. Ich hielt ihm nun vor, ob er sich nicht schäme, mich bei seinem Reichtum anzubetteln; vergnügt lächelnd setzte er mir aber auseinander, daß er sich absolut nicht schäme, im Gegenteil mich ehre. Indem er mir durch seine Bitte zeigte, daß ich noch viel reicher sei als er.

Auch das Kulturwert europäischer Briefschreiberei wird in den Dienst der Bettellei gestellt; und der Oberkapitän der Herrero, Samuel Maharero, ging auch hierin seinem Volk als Musterbild voraus. Schon bevor er Hünpling wurde, verfaßte er 8, die Weisen, so z. B. die Händler von Dylkango, mit Bettelbriefen zu beschreiben, zu gunsten seiner dürftigen Knechte. Mit bequemer Ähnlichkeit, als ich mit meiner jungen Frau von Deutschland ins Schutzgebiet zurückgekommen war. Samuel sandte halb zum Willkommen halb als Kontribution folgenden spaßhaften Brief, dem er allerdings, als an einer in gleichstehende Persönlichkeit gerichtet, vier Sammel beigefügt hatte:

Dahandja, den 30. Sept. 1892.

An den Mann von Franzosa.

Mit diesen wenigen 8 Zeilen will ich Dir bekannt machen, daß ich gehört habe, daß Du von Deutschland zurückgekehrt bist und daß Du dort geheiratet hast. So bin ich nun sehr betrübt, daß ich nicht bei der Hochzeit von Dir zugegen sein konnte, und darum muß ich Dir so gut sein, und mit diesem Briefträger mit 6 Flaschen (Schiden, drei von Wein (Branntwein) Rogal oder Rum und drei von Wein, d-mit 4 auch des Tages gedenken kann, an welchem Du geheiratet hast. Weiter sende ich vier Sammel als Geschenk für Deine Frau. Weiter grüße ich Dich und Deine Frau und Willem Schulmeister grüßt auch Dich und Deine Frau. Ich bin

Kapitän Samuel Maharero.

Es ist überhaupt bei den Herrero fast durchgängig Brautgeld für Tabak und Branntwein nicht anzunehmen; das mußte man doch über 11 geschenkt erhalten, ist eine stereotype Redewendung, die überall wiederkehrt.

Weber hat hier die Kultur auch fortgeschritten gemacht: auf den größten Plätzen, den Niederlassungen weißer Händler wird jetzt auch Branntwein öfters als Eingeborene verkauft; dafür gibt der Herrero auch Vieh, von dem er sich sonst schwer trennt.

Aber auch auf andere Gegenstände zeigt sich ihre Begehrlichkeit, am stärksten da, wo sie sich ihren momentanen Ueberlegenheit bewußt sind.

Im Oktober 1891 kam zu dem Händler Kögler in Dahandja ein Kommando von Samuel's Garde-Trabanten, 15 lange Flegel unter ihre 4 Führer Justus Kavijeri, demselben, der mich einst auf Dylkango angebettelt.

Die strengen Gallunten marschieren sofort in den Laden des Herrn Kögler. Nachdem sie alle drin waren, kommandierte Kavijeri „Hut! Front!“ und meldete peremptorisch dem erstaunten Ladenbesitzer: „Hilf Pfand Jucker für Samuel Maharero!“ Nach Empfang der Ware marschierte er ebenso gravitätisch, wie er gekommen war, wieder ab.

Der Jucker freilich ist heute noch nicht bezahlt. Diesen mehr kindischen Ungehörigkeiten, die eifrig zu Lasten werden, wenn sie nicht bestränkt und bestraft werden, steht dann, besonders da, wo ein fester Wille und eine strenge Autorität dem Herrero Respekt einflößt, eine uneingeschränkte Gastfreundschaft mildern gegenüber.

Der Wanderer, der Reisende kann sicher sein, in jeder Welt, die er berührt, verhältnismäßig gastlich aufgenommen werden. Der Herrero bietet, was er ohne Schaden leisten kann, einen Lager- oder einen Ausspannungspfad, Wasser für das Vieh, Holz zum Feuer und Milch verschiedener Zubereitungsart, als Kost ohne Schwierigkeiten dar; über diese Geringe aber geht er nicht gern. Vieh, besonders Großvieh zu versehen, das steht nicht in seiner Sphäre verzeichnet. Freilich wird dem Reisenden, der in Begleitung eines oder mehrerer Ochsenwagen mit geheimnisvollem Inhalt ankommt, die und da eine Ziege oder ein Hammel, seltener ein Ose als Geschenk angeboten; aber dies geschieht nur in der sicheren Voraussetzung, daß das Geschenk handfest erwidert wird.

Besonders bei einflussreichen, wohlhabenden Reisenden ist ein derartiges Geschenk meist ein Werken mit der Wurf nach der Sprichweise, eine Andeutung, daß der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt seien. Freilich finden sich auch rühmliche Ausnahmen! Außerordentlich wohlthuend hat mich in dieser Beziehung das Abschiedsgeschenk des Schulmeisters Jolaphat von Dylkango zum letztenmal berührt. Um nach Deutschland zu gehen, kam Jolaphat verabschieden zu mir und meinte, er habe noch ein kleines Kalb, das er mir schenken wolle; da brachte er dann einen großen Ochsen angeheftet. Als ich ihm nun mit meinem Dank zugleich mein Bedauern ausdrückte, daß ich ihm kein Geschenk nicht entsprechen könnte, da ich nach Deutschland ginge und keine Waare mehr bei mir hätte, außer einigen Flaschen Wein, wurde er gleichwohl sehr vergnügt und bat nur, ich möchte diese ihm außerhalb des Pfluges geben, damit seine guten Freunde nichts davon merken; er fuhr dann wohl eine Stunde mit und verpackte seine Geschenke, 6 Flaschen Wein und einige Pfund Kaffee, unter einem Busch, um sie heimlich in der Nacht heimzuholen.

Solche Fälle von Uneigennützigkeit sind aber selten.

Originell sind die Besuchformen, die sie sich im Verkehr mit den Europäern angewöhnt haben. Samuel Maharero verkehrte stets bei seinen Besuchen in Bindhut in meinem Hause. Er ließ durch seinen Dolmetscher, gewöhnlich Wilhelm Schulmeister, anfragen, ob er kommen dürfe; er wolle gleich kommen.

In einer halben Stunde trat er dann an; seine 6 Brüder, seine Großmänner, brachte er auch mit. Er klopfte an und die ganze Blase trat ein. Jeder muß Jedem die Hand reichen; es ist sicher unheimlich, die schwarzen Riemen mit den markanten Gesichtszügen, den spitzgeformten Zähnen und den funkelnden Augen, so in unmittelbarer Nähe um sich zu haben. Einmal besuchte er in meiner Abwesenheit meine Frau, die ihn in Gegenwart des stellvertretenden Kommandanten, des Prem.-Leutnants v. Sydewitz, annahm. Auf die Aufforderung, Platz zu nehmen, setzte er sich rechts neben meine Frau und kartete sie ununterbrochen an. Er war flüchtig angezogen, trug eine Art Chemise mit Schlipps, weiße Hosenhosen nach englischer Art, dankte Gehrock, und aus diesem ragten die durch das weiße Hemdbündchen sich scharf abhebenden riesigen schwarzen Hände hervor; sogar das Haar war mit einem Kamm kunstmäßig bearbeitet. Sein Dolmetscher hatte sich seitab an einen anderen Tisch etabliert, die Großen saßen auf den Berandastufen. Meine Frau bot Kaffee und Butterbrot an, Biquere und Zigarren. Samuel trank verschiedene Tassen Kaffee, das Biquereglas warf er mit seinen linken, verlegenen Bewegungen um, war aber nun nicht zu einem zweiten Glase zu bewegen; das schien ihm offenbar unpassend, dagegen langte er ununterbrochen Butterbrot und stopfte in den unergründlichen Schlund seiner schwarzen Innerlichkeit, bis der Teller leer war. Während er sonst stets um Musik zu bitten pflegte, bedauerte er, diesmal nicht darum bitten zu können, da der Hausherr im Kriege sei; vielleicht schien es ihm nicht richtig, daß die Gattin Auserungen der Freude, in Gestalt von Klaviermusik, kultiviert. Daß ich im Kriege und von meiner Frau getrennt sei, sagte er meiner Frau als Prüfung Gottes auseinander, die sie tragen müsse; wenn sie sie tapfer getragen hätte, so würde ich sicher wiederkommen.

Meine Frau ließ ihm sagen, ob er denn nicht endlich Deutsch lernen wolle, es sei nun die höchste Zeit; hierauf gab er zurück, mit wem er den Deutsch sprechen sollte, wenn „Frau Leutnant“ doch noch Deutschland zurückginge?

Wiederholt erinnerte er meine Frau an ihr Vorgesprochen, ihn mit einer anderen weißen Frau — Frau Helga Boylen — zu besuchen; er würde ihr Geleit schicken, wenn sie Unsiherheit des Landes befürchtete. Milch und Hammel hätte er genug; wenn die Damen aber Wein trinken wollten, so müßten sie sich ihn mitbringen; und da die Deutschen so gerne Wein tranken, sollte sie nur tüchtig davon mitbringen. Weiter gab er seiner Sehnsucht Ausdruck, den deutschen Kaiser einmal zu besuchen; aber dieser müsse ihn zuvor Geld schicken, er sei nur ein armer Mann, der Kaiser aber sei sehr reich.

Schließlich wollte er meiner Frau ein Gastgeschenk anbieten; sie solle sich etwas wünschen.

Um seinen Geiz auf die Probe zu stellen, ließ meine Frau sagen, sie gebrauche ein Pferd. Aber da machte der Deutsche Ausflüchte: Pferde hätte er gar nicht, und außerdem seien sie weit weg; die könne er nicht geben, er sei nur ein armer Mann. Weiter ließ er sagen, wenn meine Frau nur 4 Sammel wünsche, so müsse er 8 geben, wünsche sie 8, so müsse er 16 geben; denn er sei ein König und mache königliche Geschenke. Vorher freilich war er ein armer Mann.

Schließlich wünschte meine Frau zwei Sammel, worauf er sich endlich erleichtert versprach, sie solle nun vier der allerbesten haben.

Darauf wartet sie natürlich heute noch. Meine Frau wollte ihm etwas Angenehmes sagen und erzählte ihm, es hätte in allen Zeitungen gestanden, daß er zum Antrittswillkommen 4 Sammel geschenkt habe. Darauf entgegnete der Esch eifriger: „Das habe ich im Store in der Zeitung gelesen“; worüber meine Frau höchlich erstaunt war, aber auch zugleich hergestrichelt, daß sie die Zeitungen selten wäquanten Kommentar dazu erlaubt hatten, was er sicher endlich überlassen hätte.

Dann sah er nach der Uhr, nachdem er etwa 3/4 Stunden geschwieben war, und erklärte er müsse jetzt fort, er müsse den Herrn Duit nun besuchen; er gab wieder allein seine gewaltige Lage und trollte sich ab. Francois spricht soeben in gleich festlicher Weise über die Bekleidung, die Wohnungsverhältnisse, die sozialen und politischen Verhältnisse, die Lohnverhältnisse, das Christentum, Charakter und Gemüt, sowie über Religion und Familienleben der Herrero. Das Werk des bekannten Verfassers ist daher gerade in der jetzigen Zeit des Aufstandes in Deutsch-Süd-Westafrika höchst interessant und belehrend.

„Das Mädchen hat wieder nichts getan.“

Von Eugen Rosca.

(Nachdruck verboten.)

„Mein, es ist wirklich zu schrecklich! Ich kann mich nicht aus dem Hause herausdrücken! Nun war ich eine Stunde fort und alles ist derweil ruhig liegen geblieben. Das Mädchen hat wieder nichts getan, währenddessen ich aus war. Es ist mit Paula wirklich nicht mehr fortzukommen! Alles liegt und steht, wie es lag und stand, bevor ich fort war!“ so klagte neulich meine Frau mir in beweglicher Weise vor.

Ich hörte ruhig die Klage mit an, und dann sagte ich zu meiner Frau: „Wie es Kind, das was Du mir da von Paula klagst, das hast Du mir auch schon vorher, in früheren Jahren von anderen Mädchen klagst, und ich könnte mich kaum den besten Willen nicht auf eines unserer zahlreichen Mädchen besinnen, die Dir nicht zur gleichen Klage Anlaß gegeben hätten. Ist's nicht so?“

„Aberdings! Aber ist's nicht fürchterlich, daß man sich nicht aus dem Hause herausdrücken kann?“ „Bitte, liebes Kind,“ unterbroch ich meine Frau, „ich war noch nicht fertig! Die Tatsache, daß all-

nur zwei Schlüsse zu. Entweder ist's ein Uebel, das nicht allen Diensthöten, sondern allen Menschen in gleicher Weise eigen ist, nämlich daß sie in Gegenwart ihrer Arbeitgeber oder Vorgesetzten mehr leisten, als in Abwesenheit derselben, oder aber Du mußt Dich über die Arbeitskraft eines Mädchens täuschen. Ich glaube, daß in bezug auf die Diensthöten beide Folgerungen zutreffen. Zunächst, liebes Frauen, ist es menschlich und natürlich, daß man sich mehr zusammen nimmt, wenn man unter Aufsicht dessen arbeitet, bei dem man in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis steht. Man muß schon ein ungemein stark entwickeltes Pflichtgefühl haben, wenn man dieselbe Laune und Arbeitsfreude anwendet ohne diese Aufsicht. Bei dem selbständigen Arbeiter liegt der Ansporn zur Arbeit in der Aussicht auf Gewinn, ein Diensthöte aber oder ein sonstiger Angestellter, der dasselbe verdient, ob er viel leistet oder weniger, bedarf, wenn er fortgesetzt seine Schuldigkeit tun soll, der Aufsicht.“

„Na, ich kann mich doch nicht entschließen,“ warf da meine Frau ein, „ich habe doch auch wirtschaftliche Besorgungen zu machen. Ich muß auch mal an die Luft kommen, muß auch Besuch, die mir gemacht werden, erwidern.“

„Ganz recht, liebes Frauen! Alles das mußt Du und sollst Du auch! Nur mußt Du trachten, diese Ausgänge in eine Zeit zu verlegen, in der die wichtigsten wirtschaftlichen Besorgungen, die das Mädchen zu verrichten hat, bereits ausgeführt sind, und vor allem mußt Du Dich dann darüber hinwegsetzen, wenn die Werg weniger wichtiger Dinge nicht mit derselben Pünktlichkeit verrichtet sind, da Du eben nicht verlangen kannst, daß gerade Dir das Glück beschieden sein soll, einen Diensthöten zu besitzen, dem eine ungewöhnliche Pflichttreue eigen ist. Willst Du aber einmal in besonderen Fällen die Arbeitskraft und Pflichttreue Deines Mädchens während Deiner Abwesenheit feigern, so kannst Du ihr bei Deinem Fortgange irgend ein kleines Geschenk, ein Süßeschen Kuchen oder dergleichen versprechen, wenn Du nach Deiner Rückkehr mit ihren Leistungen zufrieden bist. Eine derartige kleine Freude kannst Du dem Mädchen wohl auch einmal zuteil werden lassen, ohne daß Du es ausdrücklich versprochen hast. Ist genügt auch schon ein Lob oder eine sonstige Anerkennung, ihren Fleiß oder ihre Pflichttreue auszusprechen.“

„Aber, ich habe noch den anderen Punkt,“ so fuhr ich nach einer Pause fort, da meine Frau zustimmend schien, „mit Dir zu besprechen, nämlich meine Annahme, daß Du ebenso, wie wohl jede andere Hausfrau, Dich oftmals über die Zeit, welche die vom Mädchen geleistete Arbeit in Anspruch nahm, ärgers. Wie oft, liebes Kind, stößt Du mir vor, Du hättest dies oder jenes tun wollen und freist nicht dazu gekommen, weil Du in einem fort gestört worden bist. Du klagst, wie oft im Laufe des Tages die Klingel der Wohnungstür geht, bald kämen Bettler, bald Leute, die allerlei anbieten, bald der Brotmann, bald der Wäscher. Und wenn ich mal ärgerlich bin, wie lange es mit Deiner Toilette dauert, so stößt Du mir vor, daß Dich unser Trudel, das kleine Kind, in einem fort störe. Siehst Du, mein Lieb, und so, wie es Dir geht, so geht's auch dem Mädchen, das auch zahlreiche Male von der Arbeit abgerufen wird. Du berechnest, wenn Du fort bist, nur die Arbeitszeit, die Paula zur Verrichtung der von Dir gerade aufgetragenen Arbeit braucht; wie oft sie dabei unterbrochen wird, daran denkst Du nicht, und daran denken alle die Hausfrauen nicht, die darüber klagern, daß die Mädchen wieder gar nichts während ihrer Abwesenheit getan haben.“

Ich weiß nicht, ob meine Frau durch das, was ich ihr gesagt habe, wirklich überzeugt war, ich weiß nur so viel, daß sie mir seit jener Unterredung weniger oft darüber geklagt hat, daß das Mädchen nichts während ihrer Abwesenheit verrichtet habe.

Das Glück im Winkel.

Von H. Roschwig.

(Nachdruck verboten.)

Ganz rückwärts in der Ecke des letzten Faches des großen Schubladens lag, in Zeitungspapier gewickelt, ein Bettchen mit niedlichen, kleinen Matrosen, Kopfplüschchen mit farbigen Bändern gepulst und einer winzigen Decke, die aus einem Seidenstückchen hergestellt war.

In diesem Bettchen lag eine Puppe. Einmal war sie schön gewesen, diese Puppe, da hatte sie rote Waden, einen kleinen herzigen, roten Mund, der „Papa“ und „Mama“ sagen konnte, nupbraune Haare, himmelblaue Augen, die sich schloffen, wenn die Puppe auf den Rücken gelegt wurde.

War das eine Freude gewisser, als die kleine Riti sie einmal unter dem schimmernden Weihnachtsbaum gefunden hatte. So oft Riti aus der Schule kam, nahm sie ihr Püppchen in die Hand und ging mit ihr in die Zimmerecke zum Ofen, wo die Großmutter in dem weichen, großen Lehnsstuhl saß. Die Strich dann mit der braunen, zitternden, weichen Hand über das schwarze Krausköpfchen ihrer Enkelin und erzählte ihr vom Dornröschen, vom gefesselten Rater und vom Kottäppchen. Das war eine schöne Zeit! Wie glücklich fühlte sich Riti, wenn sie mit der Puppe auf dem Arm zu den Hüften der Großmutter sitzen konnte. Es war das Glück im Winkel.

Aber die Zeit verging, und eines Tages saß Großmutter nicht mehr auf dem großen L-holstuhle beim Ofen, sie schlummerte draußen auf dem großen Friedhof. Riti wuchs heran. Die Puppe, deren Wangen verblüht, deren Mund verkrümmt war, und deren Augen immer starr vor sich hinblickten, man mochte sie legen wie man wollte — der Mechanismus, der ihr die Augen schloß, war längst zerbrochen — die Puppe wurde in das Bettchen gelegt und zur Erinnerung an die schöne goldene Kinderzeit in die Schublade getan. Dort schlief sie, Großmutterchen schlief drauß. Mit dem Glück im Winkel war's vorüber.

Die kleine Riti, längst eine große Riti, war eine Kämpferin für die Frauenrechte geworden und bedachte vollkommene Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. Riti hatte eine Schweizer Universität besucht, und als sie nach Jahren wieder in ihre Vaterstadt und in das Elternhaus zurückkehrte, war sie „Frau Doktor“ geworden. Nun hatte sie erreicht, was

sie gewollt, mit dem Doktor-Diplom in den Händen fühlte sie sich glücklich wie nie zuvor. Sie hatte das Glück im Winkel vergessen, damals, als sie mit der Puppe bei der Großmutter saß und den Märchen lauschte.

Aber die Puppe hielten in der Schublade dachte noch daran, wie schön es damals gewesen in jenen traulichen Dämmerstunden, als die Glut des Ofens das Zimmerchen mit einem rötlichen Schein überzog, und draußen die eifigen Stürme an den Fenstern rüttelten. Daran dachte die Puppe, und sie flüsterte vor sich hin: „Vielleicht kommt es doch noch wieder, das Glück im Winkel.“

Vorläufig war freilich keine Aussicht dazu, denn das Fräulein Doktor, der in der Heimat die Ausübung der ärztlichen Praxis verweigert blieb, wollte nach Amerika hinüber, um sich dort eine Existenz zu gründen. Durch diese Rechnung machte das Glück im Winkel einen Strich, denn das Fräulein Doktor verließ sich in einen kleinen Beamten. Ihre Eltern machten ihr zwar Vorstellungen, die in dem bekannten mathematischen Grundlag: „Nichts und Nichts giebt wieder Nichts“ gipfelten, aber das Mädchen hörte nur auf die Stimme ihres Herzens, und die rief stets nur: „Ganz, und immer wieder „Ganz.“

Und es kam der Tag, da die Vorkämpferin für Frauenrechte, das Fräulein Doktor, vor dem Altar gelobte, ihrem Gatten eine treue Gefährtin zu sein, und sie beugte willig den schönen Nacken in das Joch, das ihr durch das: „Und er soll Dein Herr sein“ aufgelegt wurde.

Mit dem Trauschein in den Händen fühlte sich die Neuerwählte abermals glücklich, unendlich glücklich, wie nie zuvor.

Die Puppe aber hielten in der Schubladenecke, die mitgezogen war in das neue Heim, flüsterte: „Warten wir's ab. Vielleicht kommt es doch noch wieder, das Glück im Winkel.“

Die Fütterwochen waren verlaufen, und eines schönen Tages meinte der junge Ehegatte: „Nun ist's Zeit, daß wir vernünftig werden.“ Er ging auf das Amt, Frau Doktor stellte sich an den Herd in der Küche und studierte eifrig in den Kochbüchern.

„Nimm ein halbes Kilo Fleisch, nimm Eier, nimm Zwiebeln, nimm Kalbfleisch“ — so sagt das Kochbuch allerdings, aber es sagt nicht, woher man das Fleisch, die Eier, die Zwiebeln und das Kalbfleisch nehmen soll. Bei aller Sparsamkeit ist es recht schwer für eine junge Hausfrau, mit einem Monatsgeld von achtzig Mark alle Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten.

Und nun kam der Kampf um das Dasein, das weige Leihen, Waschen und wieder Leihen. Mit den unbezahlten Schuster- und Schneiderrechnungen in den Händen fühlte sich Riti nichts weniger als glücklich. Frau Sorge ist ein gar böser Gast. Frau Doktor verlor den Mut, es kam zwischen ihr und Hans zu kleinen, später zu größeren Wortgefechten.

„Was könnte ich jetzt schon sein?“ sagte Riti zu ihrem Mann. „Deinewegen hab' ich meiner Laufbahn entsagt, Deinetwegen hab' ich meinen Beruf aufgegeben, nur um Deinetwillen bin ich unglücklich geworden.“

Hans versuchte sie zu beruhigen, er sprach von einer Beförderung, die ihm einen monatlichen Zuschuß bringen werde, er bot sie um Geduld, um Ausdauer, oder die junge Frau, die sich all das ganz anders vorgestellt hatte, hörte nicht auf seine gütigen Worte, sondern gab trostige Antworten.

„Hast Du denn nicht gewußt, welches Gehalt ich beziehe?“ rief er endlich zornig. „Wenn's Dich recht, daß Du Dein Leben an das meine geknüpft hast, gut, so trennen wir uns!“

„Ich bereue es nicht,“ erwiderte Riti, allein ich will nicht verkrümmen zwischen diesen Wänden, ich habe mich mehr zugemutet, als ich zu tragen vermag; diese Alltäglichkeit, dieses ewige Sorgen und Mühen ohne Zweck, ohne jede Aussicht, töten mich. Ich bin ja nur eine Last. Denn Dein Einkommen reicht nicht für zwei.“

„Du hast Recht,“ versetzte Hans, „ich will meine Straße weiter ziehen, zieh' Du die Deine. Geh' hinüber nach Amerika, loß' dort all Dein Wissen leuchten, ich lege Deinem Glück nichts in den Weg, ich wolle Dich glücklich, nicht unglücklich machen, Du sollst frei sein!“

„Ja, das will ich,“ sagte Frau Doktor. „Ich bin nicht zur Hausfrau geboren!“ Sie begann ihre Koffer zu packen. Dabei kam sie auch in die Schubladenecke, wo die Puppe mit ihrem Bettchen, in Zeitungspapier eingewickelt, lag. „Meine Puppe,“ rief sie lächelnd, „ja damals, damals war es freilich schön!“

Die Puppe lächelte und flüsterte: „Vielleicht kommt es doch noch wieder, das Glück im Winkel!“ Als Hans abends aus dem Amt kam, fand er seine Frau weinend am Fenster sitzen. Als sie ihn erblickte, sprang sie auf, eilte auf ihn zu, legte ihre Arme um seinen Hals und rief: „Ich kann nicht fort von Dir!“

„Weshalb?“ rief er erstaunt. Da flüsterte sie ihm hold erröthend ein Wort ins Ohr.

Da jubelte der Mann auf und bedeckte den Mund seines Weibes mit tausend Küffen. —

Zwei Jahre später saß in der Zimmerecke, dort, wo der Ofen steht, Riti im weichen, großen Lehnsstuhl, zu ihren Füßen auf dem Schemel Hans, die zwei großen Menschenkinder blickten schweigend, aber strahlend vor Freude und Glück, durch das grüne Maßgeschneid eines Kinderbettchens auf ein kleines Menschenkind, das dort in den Postern lag und mit seinen rostigen Händen die nupbraunen Haare einer alten Puppe zerkaute.

„Siehst Du,“ sagte Hans, die bleiche Hand seiner Frau an die Lippen führend, „nun müssen wir diesen Schlingel von meinem kleinen Einkommen auch noch erhalten.“

„Dag' doch Deine Dummheiten!“ rief die Frau, „Du garstiger Mensch!“

Und als sich die Lippen der beiden Großen sahen, da sah der Kleine erkannt auf, die Puppe aber blickte mit ihren gläsernen Augen zu den dreien empor und flüsterte: „Wußt' ich's doch, daß es wieder kommen würde, das Glück im Winkel.“

Landwirtschaftliches.

Im Februar

man Monatsbreite, Salat, gelbe Rüben auf kalte Mistbeete, unter Fenster für man Gattich und Blumenkohl; auch lege man Mistbeete zu frühen Blumen an einem warmen Ort an; und von den letzten Tagen an Erbsen, Salat, Zwiebeln, Lauch, Sauerampfer, Storzgeronen, Spinat, Kohl, Rörbelskraut, Sellerie, Petersilie, Mangold ins freie Feld. Man sei aber auf Witterung und Regen wohl bedacht; man kann z. B. in leichte Erde drei Wochen früher säen als in schweren, starken Boden, und man verschiebe lieber die Saat bis in den April, ehe man vergebens sät; doch hat die Frühfaat den Vorzug vor der späteren, weil sie die Winterfeuchtigkeit geniesst. Nur nicht allzu vorfrühig. Man vertilge die Maulwurfs- und verbrenne die Raupennester. Man pflanze besonders das Seinoß. Man oerfesse Bäume und stuge die im Herbst verletzten ab, wenn es nicht zu kalt ist. Man dünge auch die Wiesen, für Gaser, Linen, Hanf; breche das Erdreich auf. Man lege Manunkeln und Anemonen in fette, feine Erde, und verpflanze Hyazinthenzwiebeln in Topfe. Man sät die Bienen zu, halte sie sehr reinlich und wache auf den Durchfall (die Ruhr) der Bienen; zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats laufe man Bienenstöcke; denn alsdann haben sie die Gefahren des Winters überstanden; man wähle vorzugsweise junge Bienenstöcke aus. In diesem Monat macht man die Honigernte an vielen Orten. Unterjuche in diesem Monat den Zustand der Pflüge, Eggen und sonstigen Ackergeräthchaften, und laß das Schadhafte ausbessern, damit du mit Eintritt der günstigen Witterung ungehindert zur Sommerarbeitsleistung schreiten kannst.

Im Gemüsegarten

beginnen die Arbeiten jetzt mit der Anlage von Warmbeteten. Zu dem Zweck wird an möglichst sonniger und windgeschützter Stelle ein entsprechend großes Loch ausgehoben, in welches der fertige Kasten gestellt wird. Die Grube soll ringsum wenigstens 40-50 Zent. breiter als der Kasten sein. Man füllt dann die Grube bis zum Rande des Kastens mit frischem Pferdemist, der gleichmäßig dünn ausgebreitet und festgetreten wird. Auch außen um den Kasten herum packt man den Mist. Dann deckt man den Kasten mit den dazu gehörigen Fenstern dicht zu, bringt auf die Fenster Strohmaaten, die man noch mit Brettern bedeckt, und läßt den Kasten einige Tage unberührt stehen. Der Mist wird sich nun erwärmen. Dann bringt man, nachdem man die Fenster kurze Zeit gehoben hat, unter jedes Fenster eine Karre voll guter, gefiebter Erde, breitet sie aber noch nicht aus, sondern legt nur Fenster und Decken wieder auf. Nach einigen Tagen wird dann die mittlere weite angewärmte Erde gleichmäßig ausgebreitet. Wenn dann die Temperatur im Kasten wieder etwas niedriger geworden ist, kann man mit der Bestellung des Kastens beginnen. Verhältnismäßig schnell erzielt man in einem solchen Kasten Radishes, Carotten, Kohlrabi, Salat. Außerdem eignet er sich vorzüglich zur Anzucht junger Spitzgurke für die Frühjahrspflanzung sowie zur Anzucht verschiedener Winterpflanzen aus Samen und Stecklingen. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß die Wärmung eines solchen Mistbeets viel Arbeit verursacht, und wenn auch nicht

gerade sehr kostspielig, so doch sehr zeitraubend ist. Die Gemüsepflanze, welche im Herbst umgegraben worden sind, bleiben vorläufig noch unberührt liegen, damit die Erde gar wird.

Die Zimmerpflanzen

kommen jetzt nach und nach wieder in Trieb. Damit der junge Trieb kräftig wird, werden die Pflanzen, sowie man merkt, daß sie zu treiben beginnen, verpflanzt. Besonders beachte man jetzt die im Keller überwinterten Pflanzen und verpflanze sie rechtzeitig, damit der junge Trieb noch möglichst lange eingehalten wird. Dies ist nötig, weil sonst die Triebe zu lang werden und später doch entfernt werden müssen. Für den Sommersturz auf dem Balkon kann man sich jetzt die jungen Pflanzen aus Samen oder Stecklingen in derselben Weise, wie es oben beschrieben worden ist, heranziehen. Bei mildem, frostfreiem Wetter öffne man die Fenster, damit die Pflanzen frische Luft erhalten. Dabei lege man aber darauf, daß die Pflanzen nicht direkt von der kalten einströmenden Luft getroffen werden. Häufiges Säubern der Blätter von Staub und tägliches Besprengen mit einem Feinstrauber tragen sehr wesentlich zur gesunden Entwicklung der Pflanzen bei. Wenn die Pflanzen, welche noch nicht verpflanzt werden sollen oder dürfen, zu treiben beginnen, kann man sie schon hin und wieder leicht dängen, wozu sich am besten reine Nährsalze eignen.

Vermischtes

Der Lebensretter vor Gericht. Anfangs Dezember vorigen Jahres begann der Rummelsburger See zuwintern. Es hatte sich auf der weiten Fläche eine dünne Eisschicht gebildet, die aber noch viele offene Stellen aufwies. Um Unglücksfälle zu verhüten, verbot die Ortspolizei den Schiffsfahrern zum Einfahren in das Seegebiet. Die Besatzung des Dampfers „Hermann“ wollte jedoch das Verbot nicht beachten und fuhr trotz der Gefahr des Unterganges auf dem See. Der Kapitän des Dampfers Hermann Breitkreuz erlag dem Schicksal beim Sturz über Bord. Die Besatzung rettete sich glücklich an Land. Der Kapitän des Dampfers Hermann Breitkreuz erlag dem Schicksal beim Sturz über Bord. Die Besatzung rettete sich glücklich an Land.

Der Polizeihauptmann als Unterhosenhändler. Gegen den Polizeihauptmann Dr. Kappold in Zürich ist die Disziplinäruntersuchung eingeleitet worden, weil er, um sich Nebenlöhne zu verschaffen, an die Polizisten der Stadt Unterhosen verkauft. Die Unterhosen für die Polizisten lieferte früher eine bekannte Firma in Zürich; Dr. Kappold entzog ihr jedoch die Lieferung und übertrug sie der Firma Müller und Klarer. So stand es wenigstens im Polizeibuch, in Wirklichkeit aber existierte die Firma Müller und Klarer schon seit langer Zeit nicht mehr; Dr. Kappold hat aber die Tochter eines der früheren Inhaber dieser Firma, Fräulein Klarer, geheiratet, und die Dame hat ihm mit ihrer Mitgift auch die Unterhosen der Polizisten mit in die Ehe gebracht. Außer Unterhosen verkaufte Dr. Kappold auch Speereisen, Gemüsepflanzen. Ein König bleibt bekanntlich auch in Unterhosen ein König; ob aber ein Polizeihauptmann, der „in Unterhosen macht“, noch Polizeihauptmann bleiben kann, das ist noch die Frage.

Die körperliche Entartung der Japaner. Da man von der körperlichen Lächerlichkeit der Japaner so viel Rühmendes hat erzählen hören, so wagt man überhand, wenn ein Japaner, Terata Matsui, in der japanischen Zeitschrift „Gyotoku“ einen ersten Mann zum wahren körperlichen Entartung eines Volkes erhebt. Diese Entartung zeigt sich besonders bei den Gelehrten, die eine erschreckend große Zahl von zum Militärdienst Untauglichen liefern. Während es in den Arbeiterklassen nur 35 von 100 Schulungspflichtigen sind, sind es bei den Studenten und den jungen Leuten, die sich freien Berufen widmen, 80%. Die Studien, die in hundertjähriger Beziehung schlecht gelehrt sind, haben bei den japanischen Gelehrten und Beamten eine erhebliche körperliche Schwächung zur Folge gehabt. Die letzteren sehen sich genötigt, sehr oft verlängerten Urlaub zu fordern und sind fast nie imstande, die volle Arbeit zu leisten, die in ihren Kontrakten vorgeschrieben ist. Der Verfasser betont die Notwendigkeit gymnastischer Übungen und anderer körperlicher Erziehungsmittel, die in Japan vollständig vernachlässigt werden. Er macht aber auch nachdrücklich darauf aufmerksam, daß auch die japanischen Frauen viel Schuld an dieser körperlichen Entartung haben. Betrachtet man die doch den völligen Wüßhug als ein Zeichen höchster Eiegang. Die beisehen und blutarmen Gesichtszüge geben schmerzlichen Kindern das Leben, und die Klasse wird so ein Opfer weiblicher Unvernunft. Die Wirkungslosigkeit der Männer ist an diesem Zustand nicht verwunderlich. Wenn sie ihr krankhaftes Schwächezustand ändern, so würden sie ihrerseits die Frauen zu einer gefährlichen Auffassung ihrer bürgerlichen Pflichten gebracht haben.

Das entlarvte Eichhörnchen. Das unmutige Bild des geschmeidigen finlen Eichhörnchens, das wir im Walde so oft mit Wohlgefallen an den Stämmen auf und abkriechen und sich hurtig von Ast zu Ast schwingen sehen, wird durch eine Mitteilung in der „Umschau“ stark getrübt. Nach dem, was dort ein westfälischer Naturforscher, Paul Werner auf Grund zahlreicher Beobachtungen berichtet, haben wir es in dem Eichhörnchen, dem „lieben“, „erkundenden“, „herigen“ Tierchen mit einem ganz gewissen Verdacht zu tun. Werner unterrichtet drei Reklaren des Eichhörnchens: 1. Aufwärts oder Luftwärts, in den ängstlichen Bewegungen von Bäumen, Eichen, Buchen usw. aus Laub mit etwas Moospflanzen erbaute; sie dienen ihrem Namen gemäß, nur zu vorübergehendem Aufenthalt 2. Reklaren, in den Ästchen der Reklaren.

Fichten und Eichen; sie sind fester gebaut und dienen zur Aufnahme der Jungen, wenn das Hauptnest in Gefahr erscheint. (Zuweilen schleppen die Eltern ihre Jungen in der Not auch in die Nester von Eichelhähern, Raben, Bussarden.) 3. Hauptnester, fest erbaut und in Ästchen an den Stamm geschmiegt, so daß das Nest auch bei Sturm möglichst wenig erschüttert wird, oder in hohen Bäumen oder auch wohl auf der Erde im Heidekraut, überdeckt von einem Reifennetze. Mehrfach fand Werner Hauptnester, die durch eine Zwischenwand in zwei Kammern geteilt waren und in dieser Wand ein mit einer aus Moos und Laub verfertigte Klappe geschlossenes Loch besaßen. In solchen Nestern fand Werner wehrharmlos die Fibern von gerupften Reifern und Goldhähnchen, und da er diese Vögel wiederholt ihre Nester in Eichenhörnchenestern hatte aufsuchen sehen, so hing in ihm der Verdacht auf, daß das Eichhörnchen der Wälder seiner Äste sei. Bei weiteren Beobachtungen gelang es in verschiedenen Fällen das Eichhörnchen auf frischer Tat zu ertappen. Dasselbe lauert in der Nähe oder in der zweiten Kammer des Hauptnestes, bis die Vögel in der Dämmerung in das Nest schlüpfen, und überfällt die Vögel dann pöblich. Um sich ein möglichst sicheres Bild von dem Umfange dieser Wärdereien zu machen, untersuchte Werner den Mageninhalt von 96 Eichhörnchen; in 57 Fällen fand er die Reste von Vögeln. — Das Eichhörnchen, das übrigens schon lange als Vögelnestplünderer bekannt war, verdient also eine viel energischer Verfolgung, weil es auch erwachsene Vögel, und zwar gerade die nützlichsten Reifern, gewohnheitsmäßig mordet.

Der Lindenwirt.

Keinen Tropfen im Tägchen mehr Und der Ruchstelle: leer, Ganz nervös vor Hunger, Angest hat mir's dein Zer, Und dein Schmeckbar, dein Kaffee, Lindenwirt, du junger, Und der Lindenwirt, der spricht: „In der Linde gibt es nicht Krieb' und Kerbholz leider, Hast du keinen Nidel mehr, Gib zum Pfand dein Armband her, Aber trinke weiter.“ Loucht die Maid ihr Armband um, Kriegt Kathreiners Kaffee d'um, Tä' zum G'eh'n sich wenden, Lindenwirt spricht: „Junges Blut, Steh dir auch dein Schignon gut, Komm' und laß ihn pfänden.“ Da verpfändete die Magd Ihres Haars falsche Braut, Sprach betrübt: „Ich werde, Lebe wohl, du lieber Kranz, Lindenwirt, so jung und schlau, Solde Augenweide!“ Spricht zu ihr der Lindenwirt: „Bitte, wenn's dich nicht geniert, Reden wir uns küssen, Aber sei gewandt und schlau, Denn sonst sieht es eine Frau, Und die darf's nicht wissen!“

* Aus dem „Kamersbuch für die studierende weibliche Jugend“. Herausgegeben von C. C. der Modernia.

Witz und Humor.

Erklärung.

Junge: „Vater, die Studenten haben ihr Bier nicht ausgetrunken!“ Vater: „Wißt Du, das nennen sie das akademische Bierlein, was sie drinlassen.“

Ein Alibi-Geweis.

Schumann: „Vengel, mit zur Wache, Du hast in den Automaten statt eines Nidels einen Hosenknopf gesteckt!“ Junge: „I, keine Ihre nich, sehen Sie doch, denn müßte ich den Nidel doch noch haben!“

Ährens Gewalten.

Ein berühmter Meteorologe hat auf den Sonntag „brillantes Wetter“ vorausgesagt und nimmt an diesem Tage an einem Gesellschaftsausflug teil. Bald fängt es an, fürchterlich zu regnen, und es stellt sich heraus, daß niemand einen Schirm hat, als der Herr Professor. „E, ei, Herr Professor,“ fragt man von allen Seiten, „Sie selbst verlassen sich so wenig auf Ihre Wissenschaft?“ „Jo,“ entgegnete dieser ruhig, „meine liebe Frau hat gemint, ich sollte doch einen Schirm mitnehmen!“

Probates Mittel.

Er: „Lassen Sie mich mein glühendes Herz zu Ihren Füßen legen —!“ Sie: „Nur, Sehr angenehm — ich habe hier schon ganz kalte Füße bekommen!“

Auf dem Lande.

Frau: „Sieh nur, Männchen, was die Landleute im Alter noch für gute Zähne haben!“ Mann: „Nur, Frauenchen, wie haltet Ihr Euch denn nur eure Zähne so schön?“ Bäuerin: „D, niz mach i, bloß bei der Nacht lege ich sie in die Wochschüssel.“

Bekennungs-Vorschläge.

Wer die „Gartenlaub-“ hält, wird zur Gebäudesteuer herangezogen. Jeder Blumenzüchter muß nach Verhältnis der in den Blüten vorkommenden Stempel Stempelsteuer bezahlen. Wer Garben bindet, ist zur „Riete“-Steuer zu veranlassen. Wer Tränen vergießt, wird für die Weinsteuer fällig. Und wer dabei auf den Hund kommt, hat außerdem noch Hundsteuer zu zahlen.

Vom Basernenhof.

Unteroffizier: „Janer muß man diesen Strohmüller — er' er etwas richtig macht — erst Ochs, Esel, Kamel, Rhinogeros titulieren . . . Refs. Sie sind auch wohl von der modernen Titelsucht angegriffen worden.“

Gleiches mit Gleichem.

Erster Schulbater: „Was machst Du denn für ein miserables Geschäft?“ Zweiter: „Ach, ich habe gestern Nachmittag mein lateinisches Vexikon verknopp!“ Dritter: „Nanu? Dann müßt doch sehr auf dem Damm sein.“ Zweiter: „Ach, ne. Mein Alter hat das räumlich gemerkt, und da hat er es mit mir ebenso gemacht!“

Wahrscheinlich.

„Donnerwetter! Ist unser Kommissions aber blau!“ — „Nicht wahr? Und dabei hat er zur Rotwein getrunken.“

Wichtig.

Richter (zur Zeugin): „Wir müssen jetzt Ihre Personalien aufnehmen. Fräulein, Wie jung sind Sie?“

Im ersten Jahre.

Er (mürrisch): „Damit Du es weißt, Alma, ich habe heute zwei Duellforderungen auf Pistolen angenommen.“ Sie: „Mein Gott, Paul, wenn Du nun zweimal totgeschossen wirst!“

Starke Reklamen.

A.: „Ich kannte einen Maler, der stellte sich in der Kunstausstellung immer vor seine eigenen Bilder und lobte diese laut, ganz ungeheuer.“ B.: „Das ist noch armsüchtig! Ich kannte einen Maler, der hatte ein Bild aufgestellt, das hieß die „Cholera“, und um den Effekt desselben zu erhöhen, hatte er einen Dienstmann gemietet, der vor dem Bilde „Opiumtropfen“ feil halten mußte.“

Der Pantoffelheld.

Kaufmann (wütend): „Sind Sie des Teufels, Herr, wie können Sie sich unterstehen, mich mitten in der Nacht herauszukleineln, damit ich Ihnen einen Kleiderstoff verkaufen soll!“ — Herr (bestimmt): „Es muß sein, ich hab' mich nämlich um drei Stunden im Wirtshaus verspätet, und da würd' mich meine Frau schön empfangen, wenn ich ihr nichts mitbrächte!“

Aus der Schule.

Lehrer: „Warum werden die Ff'n auch Bierhänder genannt?“ — Schüler: „Bitte, weil sie auch mit den Füßen etwas in die Hand nehmen können.“

Aus dem naturgeschichtlichen Auffascheft einer höheren Tochter.

Wenn der Herbst kommt, hängt sich die Fiebermaus auf, — wegen Mangel an Nahrung. — Im Mittelalter wurden die Fellen als Jagdunbe benötigt. — Der Haisfisch ist ein Seeunwurm. — wenn er treffen will, muß er auf dem Rücken schwimmen, weil er ein verkehrtes Maul hat.

Der strenge Professor.

Ein Jener Kopfschmerz kommt nach tapfer bestanden Menstruen mit vielen Schmissen auf Kopf und Gesicht von der Universität heim ins liebe Elternhaus auf dem Lande — fern in starker Gelde! — Bei der fubigen Begrüßung mit dem alten Vater walter fragt dieser belorgt: „der junger Herr, Sie haben wohl einen recht sehr strengen Lehrer auf der hohen Schule?“

Vorbereitung.

Redaktionschef (zum Diener): „Meier, der Lena naßt, bestellen Sie drei Papierkörbe.“

Mißverständnis.

Arzt (zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ — Patient: „Ich weiß nicht.“ — Arzt: „Zeigen Sie mal den Puls! (Puls für sich) 17 . . . 18 . . . 19 . . . 20 . . .“ — Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!“

Ein Schwereuder.

Sie: „Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie wirklich ein Freund der Frauenfrage?“ — Er: „Wenn eine schöne Frau dabei in Frage kommt, selbstverständlich!“

Anhänglich.

„Was ist denn das für ein Grenadier in Ihrer Küche?“ — Hausfrau: „D, das ist ein teurer Kerl; der liebt schon . . . unsere dritte Köchin.“

Im Glauben.

„Was können Sie mir von Leibnis sagen?“ — Leibnis? — der hat doch den Cake-walk erfunden!“

Im Wirtshaus.

Fremder: „Wie ist denn das Wasser in dieser Gegend?“ — Einheimischer: „Nach dem Bier zu urteilen, muß es sehr gut sein!“

Erstige Entschuldigung.

Unteroffizier: „Himmel-Bomben-Element-Schodschwerdret! Kommt der Kerl nochmal so unpolitisch zum Appell, fliegt er unwirgerlich in den Kasten! Verstanden? Gepuh hat er übrigens wieder miserabel! Die Knöpfe sind ja ganz blind!“ — Refrut: „Verzeihen, Herr Unteroffizier, die sind aber erst angekauft, nachdem daß Herr Unteroffizier mir so angeschaut haben!“

Trinkerhandpunkt.

Seppel: Bata! Was is dös: a Wasserleitankalt?“ — Vater: „Frau' net so dum! Dös is a Anstalt, wo oaner vom Wassertrinken g'eilt wird!“

Aus der Schule.

„Wende das Wort „ungeachtet“ in einem Satze an!“ — „Ungeachtet des Automobils leben noch zahlreiche Menschen.“

Unter Studenten.

„Der Herr suggerierte dir also, daß du ein Millionär seiest, Spund? Ist ihm das G'empel gelungen?“ — „Im allgemeinen, ja — angepumpt hab' ich ihn aber doch!“

Erfüllbarer Wunsch.

„Wenn nur meine Frau nicht so klein wäre!“ — „Hab' nur keine Sorge, die wächst dir schon noch über den Kopf.“

Kathederblüte.

Professor (zu einem recht ungeschickten Schüler): „Huber, an Ihrer Wiege haben die Mufu die Köpfe geschüttelt.“

Schwäbische Aesthetik.

Ein Berliner und ein Schwabe unterhalten sich über die verschiedenen Literaturgattungen. Der Berliner meint, es sei manchmal recht ganz leicht, sie von einander zu unterscheiden. Der Schwabe sagt: „Das ist ganz einfach. Das läßt sich bei eine jede Schriftsteller ganz genau angeben. Die, wo's lang mache, des sein die Romanzisten, die, wo's kurz mache, des sein die Novellisten, die, wo's in Verse mache, des sein die Lyriker, und die, wo's in Geischbrach mache, des sein die Dramatiker.“

Blitz-Portemonnaie.



Im Augenblick hat Jeder die gewünschte Geldsorte zur Hand. Getrennte Behälter für **Gold-, Silber- und Nickel-Geld.** Keine Verwechslung möglich! Das Portemonnaie ist aus gutem Bocksaftian-Leder gefertigt, fein vernickelt. Bügel u. kostet nur **Mark 1.50** gegen Nachnahme. Porto **20 Pfg.** Der Hauptkatalog unserer sämtlichen Waren mit ca. 2600 Abbildungen über: Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltsgüter, Lederwaren, optische Waren, Musikwaren, Stöcke, Schirme, Pfeifen, Gold- und Silberwaren, Uhren etc. etc. wird umsonst und portofrei versandt. **Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald bei Sollingen 439.**

Namen in Golddruckchrift 25 Pfg. per Stück.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Vorsicht bei Bestellung von Frühkartoffeln. Zur Aufklärung!



Als im vorigen Jahre eine hiesige Samenhandlung in einer grossen Anzahl von Zeitungen die Frühkartoffeln **weisse Edelstein** offerierte, liessen wir und andere Firmen auf Grund der Annoncen direkt eine Anzahl Sendungen kommen. Die Prüfung ergab folgendes überraschende Resultat: „Sämtliche Säcke enthielten nicht, wie fakturiert, „weisse Edelstein“, sondern eine andere gelb-fleischige Sorte, welche schon seit 14 Jahren im Handel und heute allgemein angebaut wird; trotzdem liess sich betreffende Samenhandlung aber M. 15 — per Centner bezahlen.“

Ob eine neuerdings offerierte Kartoffelsorte auf Grund obiger Thatsachen wirklich „Nummer Eins“ unter den Frühkartoffeln wird — bleibt abzuwarten!

Nachstehend offerieren wir in sortenreiner, **echter Qualität die drei hervorragendsten erträglichsten Frühkartoffeln:**

- 1. Perle von Erfurt**, ertragreiche, wohlgeschmeckte Nierenkartoffel, fesselt, von längerlicher Form und gelbem Fleische, ausgezeichnet zum Erbeiben und für das freie Land. Sehr früh und kolossal ertragreich. Ganz vorzügliche Salatkartoffel und eine Marktartoffel ersten Ranges.
per M. 8.— 50 Pfund M. 4.50 ein 10 Pfund-Postfoll M. 2.— inklusive Sack.
- 2. Kaiserkrone**, eine ganz hervorragende Frühkartoffel mit gelblich-weißem Fleische, im Ertrage übertrifft sie die bekanntesten Frühen Sorten, wie: Viktor, Sechswöch., Royal Kidney usw. Der Verein zur Förderung des Gartenbaues in den tgl. preuß. Staaten erteilte dieser Neuzüchtung ein Wertzeugnis.
1 Centner M. 8.— 50 Pfund M. 4.50 ein 10 Pfund-Postfoll M. 2.— inklusive Sack.
- 3. Dr. Boenisch, allerfrüheste blasse rote Delikatess**, die allerfrüheste, ertragreichste und wohlgeschmeckteste Frühkartoffel. Während fast alle Frühkartoffeln in den ersten Erntewochen wässrig sind, hat Dr. Boenisch den besondern Vorzug, daß sie von Ende Juni an bereits sehr mehlig ist und die Knollen beim Kochen platzen. Der Ertrag ist ein ganz enormer, in guten Bodenverhältnissen werden Ernten von über 150 Ctr. pro Morgen erzielt.
ein 10 Pfund-Postfoll M. 2.— (inklusive Sack.)

Den Anbau dieser drei Frühkartoffeln können wir aus voller Ueberzeugung jedem Gartenbesitzer und Landwirt empfehlen. In Bezug auf Ertrag und Frühzeitigkeit werden sie von keiner anderen Sorte übertroffen, mag sie heissen wie sie will.

Liebau & Co. Samenzüchter, Erfurt.
Unsere neuen Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog für Feld und Garten senden wir jedem Interessenten auf Verlangen gratis und franko zu!

Atelier für Zahnersatz

Emil Reichenbach, Zahnkünstler
Hohenstein-Str., Dresdnerstr. Nr. 6, 1. Etg.

Frischgebrannten Weis-, Grau-, Bau- u. Düngerkalk

empfiehlt zu höchst soliden Preisen nach jeder Bahnstation, sowie ab meiner Niederlage **Ernst Puschmann, Delitzsch i. S.**

Formulare zu Pachtverträgen

hält vorrätig **Die Geschäftsstelle des Tageblattes, Schulstr. 36.**

Wohnungs-Veränderung!

Hierdurch meiner werten Kundschaft von **Oberlungwitz** und Umgegend zur schuldigen Nachricht, daß sich mein

Schuhwaren-Geschäft nicht mehr beim Fleischer Richter, sondern **strägüber im Hause des Herrn Vohgerber August Bergmann** befindet. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen. — Gleichzeitig bringe ich mein

Schuhwarenlager sowie **Konfirmanten-Schuhe und -Stiefel** in empfehlende Erinnerung. Ich werde bemüht sein, meine werten Abnehmer mit nur **guter solider Ware** bei billigster Preisberechnung zu bedienen. Um gütige Abnahme bittet

Wilhelm Bock, Schuhmachermeister
Oberlungwitz 325.

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die **Waschmaschine**
System **KRAUSS**
D.R.G.M.
Für Küche und Waschküchen.
Vereinigt Waschen Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit $\frac{2}{3}$ weniger Kraft. Prospekt gratis.
Louis Krauss,
Schwarzenberg No. 60, Sa.

Farben Lacken Pinsel
für **Fußböden** etc., fertig zum Gebrauch
Gyps, Cement,
sowie **Waler-Bedarfsartikel** aller Art

Excelsior-Broncen, Bronzetinktur, Emaille-Lackfarben
empfiehlt billigt
C. Floss
Adler-Drogerie,
Hohenstein-Str., Weintellerstr.

PATENT-Markenschutz
MARKE M. WEIS
CHEMNITZ, Langestr. 38.

Vereinsglück-Briketts
für **Salon u. Zudust.** (Würfel) unübertroffen an Heizkraft.

Boll u. herzhast

und doch lieblich und angenehm mundet die rühmlichst bekannte **Tell-Schokolade*** Sie ist nahrhaft u. beförmlich; daher fordere man ausdrücklich diese Marke. Preis à 25 die Tafel, 40, 50, 60, 75 und 100 Pf. per Karton.

* Fabrikanten: Hartwig & Vogel, Dresden, Bodenbach, Wien.

Königl. Sächs. Landeslotterie.
Ziehung 3. Klasse 145. Letztter am 3. u. 4. März 1904.
Lose hält empfohlen
Die Collection Dresdnerstrasse 8.

Achtung!

Ich mache hierdurch meiner werten Kundschaft bekannt, daß meine **neue Wäschmangel,**

Wäschschleuder nebst Waschmaschine

mit **elektrischer Kraft** im Betrieb ist, es kann aber auch noch mit der Hand gedreht werden und bitte mich bei Bedarf zu unterstützen. **Bis nächster Woche** ab nehme ich **Wäsche zum Waschen an.** Auch können Frauen selbst ihre Wäsche bei mir waschen; die Preise liegen bei mir zur Einsicht aus.

Achtungsvoll **Hermann Fischer,**
Schulstraße 32.

J. Louis Bachel's Spezialhaus

für **neuzzeitliche Tapeten-Dekorationen.**

Streu Tapeten für **Band und Decke.**

Lincrusta-Sockel.

Jeden Geschmack befriedigende, vornehm zusammengestellte **Tapeten**

Borden, Dekorationen, Leisten.

Spezialität: **Papierstick-Decken.**

Rosetten, Hohlkehlen, Stäbe. Billig, gefahrlos, schnell anzubringen.

Geschmack. Zusammenstellungen nach bestimmten Farben u. Stoffen sofort bereitwilligst gratis.

Violeum in großartiger Musterauswahl
von **M. 1.30 an.**

Dienstag, den 1. März a. c. steht wieder ein früher großer Transport

hochedler Wagenpferde sowie **Arbeitspferde** jeder Art zu soliden Preisen unter bekannter Garantie bei uns zum Verkauf.

Albert & Uhlstein, Pferdehandlung,
Schiedel b. Grimmitzschau.

Versteigerung.

Montag, den 29. Februar, vormittag 11 Uhr gelangt im Auftrag des Exekutivators Herrn Paul Ränzel, hier, im Hofe **Schubertstraße 31**

ein **Korb Wein** zur öffentlichen Versteigerung.

Louis Dähne,
stellv. Lokalkrieger.

Paul Schröders Zahn-Atelier

Waisenhaus-Strasse 2.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze, Chemnitz

Zweigfabrik Zeulenroda (Thür.).

Vornehme Einrichtungen

Sehr reichhaltige Neu-Ausstellung.

Salon: Empire; Modern; Chippendale.
Speisezimmer: Modern; Vlämisch; Gotisch etc.
Herrenzimmer: Modern; Vlämisch; Gotisch etc.
Schlafzimmer: Neue Modelle, in den beliebtesten abgerundeten Formen in Satin, Eiche, Vogelauge, Ahorn.

Neue Sofa-Arrangements, Ecken mit Truhen und Paneele.

Entwürfe nach gegebenen Motiven kostenfrei.

Umzüge mit Möbelwagen

sowie andere Leistungen werden prompt besorgt.
Max Franko (Leonhardt-Wagner Nachf.) Am Bahnhof N. 8.

Wirkschule in Limbach.

Bewerber um Freistellen u. Unterstufungen für das Schuljahr 1904/5 wollen sich bis Ende Februar 1904 bei der Direktion melden.
Prof. Willkomm.

zwei zu finden, die dem freien Handwerk keine Konkurrenz bereiten.

Hg. Balthasar (nall.) nimmt dem Antrage, betreffend die Gefängnisarbeit, zu, spricht sich aber gegen den Bauhandwerkerantrag aus, dessen Annahme bewirken würde, daß die Bauhandwerker aufhören und in die Hände der Großhändler übergehen würde. Die solide Bauhandwerkerei müsse aber erhalten werden. Redner empfiehlt seinen bereits 1898 im Abgeordnetenhaus angenommenen Antrag auf Erziehung eines Bauhandwerkeramtes, das Bauhandwerker und Bauleitende einfach abweise.

Hg. Camp (Reichsp.) jollt der Tätigkeit des Reichsjuristen in der Bauhandwerkerfrage volle Anerkennung. Die Resolution, betreffend die Gefängnisarbeit, habe der Staatssekretär wohl mißverstanden. Es handle sich nicht um die Festsetzung eines gleichen Schemas für große Zuchthäuser und kleine Gefängnisse, sondern nur um die einheitliche Aufstellung maßgebender Grundsätze für die Einzelstaaten, namentlich um die Beschäftigung von Gefängnisinsassen für das Reich und den Staat. Die Eisenbahn- und Bergwerksverwaltung, auch die Militärverwaltung könnte die Zuchthausarbeit weit mehr ausnützen, als gefesse. Seine Partei begrüße die Resolution Spahn mit großer Freude.

Hg. Wohl (frei. Sp.) meint, die Entwürfe im Interesse der Bauhandwerker seien ausichtslos. Er halte den Bauhandwerkerantrag für den besten Weg zur Bekämpfung des Bauhandwenders. Es sei durchaus nicht legendreich, wenn die für Staat, Reich und Gemeinde notwendigen Arbeiten in den Zuchthäusern und Gefängnissen verrichtet würden. Gerade dieser recht lohnende Verdienst müsse den Handwerkern zufallen. Es wäre praktischer, alljährlich die Verlegung einer Ueberfahrt zu verlangen, in welcher Weise die Gefängnisarbeiten zu verrichten würden die dem werktätigen Mittelstande Konkurrenz machten. So habe der Reichstag immer entsprechende Maßnahmen an der Hand.

Hg. Lipinsky (Soz.) bemerkt, die Sozialdemokratie habe schon früher entsprechende Anträge eingebracht.

Hg. Fröhlich (Reformp.) wünscht ein schnelleres Tempo im Vorgehen der Regierung zum Schutze der Bauhandwerker. Die billige Zuchthausarbeit komme schließlich auch den Bauhandwerkern zu gut, die von den höchsten Ständen protegiert würden, was man im Volke schmerzlich empfinde. Es hätte sogar ein Minister bei der Eröffnung eines Warenhauses eine Rede gehalten.

Präsident Graf Ballestrem bemerkt unter großer Heiterkeit: „Wir sprechen von Zucht, nicht von Warenhäusern.“

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Burlage** und **Lipinsky** werden beide Resolutionen an g e n o m m e n und die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt | Schluß 6 3/4 Uhr.

Konzert des Schülerchors der 1. Bezirkschule.

Den geehrten Einwohnern unserer Stadt recht am nächsten Montag das schon wiederholt angekündigte Kinderkonzert bevor. Die freundliche Aufnahme früherer Darbietungen gab die Veranlassung, nach langer Pause wieder einmal mit dem Schülerchor an die Öffentlichkeit zu treten. Herr Kantor **W. K. K.** hat in den letzten Wochen ein neues Werk, „Das Geigerlein“ von **W. K. K.**, eingelebt. Dasselbe besteht aus Deklamationen, Solo- und Chorgesängen. Der Text ist einfach und kindlich, dabei aber edel gehalten; ihm entsprechend ist auch die Musik außerordentlich melodisch und leicht verständlich. Der Inhalt der Märchenbildung ist kurz folgender: Ein Knabe einer armen Bergmannsfamilie, in seinem Geburtsorte nur das kleine „Geigerlein“ genannt, hat frühzeitig das Violinspiel bei einem alten Manne erlernt und von letzterem, der er immer ein fleißiger Schüler gewesen, eine wertvolle Geige geerbt. Sein sorgloses Leben erfährt durch ein Unwetter ein jähes Ende; denn man bringt ihm den Vater und älteren Bruder tot nach Hause. Schwere wird dadurch ihm auferlegt, denn ihm liegt nun die Pflicht ob, seine fränke, tiegbeugte Mutter und die durch den Schreck stumm gewordene Schwester zu ernähren. Ein Fremder, der vom Geigerlein gehört, erhebt in der Wohnung und läßt sich die Geige zeigen. Ihren Wert sofort erkennend, bietet er für dieselbe 50 und nach Bezahlung 500 Taler. Doch sein Gelübde, die Geige nie zu veräußern, läßt ihm den Verkauf nicht zu. Jedoch durch das Versprechen, ihm einen Arzt zu zeigen, der Mutter und Schwester gesund mache, entsagt er in dem Knaben die Liebe zu den Seinen und zwingt ihn, nachdem er auch durch das Bitten der Mutter und den sehnsüchtigen Blick der Schwester gedrängt worden ist, zur Enttandung. Nachdem die Witte, ihm nur noch heute die Geige zu lassen, gewährt, geht er in den nahen Birkenhain, wo ihn schon die Löwe seiner liebgewordenen Geige getroffen, und spielt sie dort zum letzten Male. Wohl glaubt er, sich nicht von ihr trennen zu können, doch endlich veranlaßt ihn die reue Liebe zu den Seinen, das schwere Opfer zu bringen. In Abschiedsgedanken versunken, tritt plötzlich aus einem Felsenpalt der König der Zwergen, „Hojoso“ zu ihm. Er wird sein Retter. Nachdem ihm das Geigerlein seinen Schmerz geklagt, sagt er lachend, daß die Krankheit der Schwester durch seinen Zauberquell beseitigt werden könne. Zur Genesung dieses Zaubertrankes müsse er aber ihm in seinem Reiche ein Jahr dienen. Bereitwillig folgt er und wird in dem Zauberreiche von den tanzenden Zwergen empfangen. Mit dem Amte betraut, die Zwergen in der Musik zu unterrichten, erfährt er gar bald die Schwierigkeit seines Berufes. Doch das Bewußtsein, daß ihm durch das Zauberwasser ein herrlicher Lohn winkt, läßt ihn alles Leid vergessen. Der Geburtstag des Königs naht und mit ihm der Tag, an welchem er sein Examen ablegen muß. Mit doppelt großem Fleiß wird dafür geübt und geprebt; denn des Königs Lob ist sein Preis. Er besteht seine Probe, und der König belohnt ihn reichlich. Jetzt ist seine Dienstadt zu Ende, er nimmt Abschied und kehrt heim. Beim Austritt aus dem Zauberreiche umfängt ihn das nächste Dunkel, doch der geschenkte Brillanten-Ordnung leuchtet ihm mit hellem Schein bis zur lieben Heimat. Nachdem er hier die Lippen der Schwester mit dem Zauberwasser benetzt und seinem Mütterlein davon zu trinken gegeben, gelunben beide. Große Freude herrscht in der Familie und im ganzen Dorf über seine Rückkehr. — Die Einübung des Stückes

In jedem Seekrieg ergibt sich die Notwendigkeit, die Häfen und mit ihnen die wertvollen Werften und Depots, die für die Kriegsmarine die Lebensader bilden, vor den feindlichen Angriffen zu schützen. Der beste Schutz wird jederzeit eine kampfbereite Flotte sein. Da diese aber sich oft weit von den heimatischen Häfen entfernen muß, ist man gezwungen, dieselben noch anderweitig zu verteidigen. Neben den schweren Küstenbatterien kommen da hauptsächlich die unterseeischen Minen in Anwendung.

Auch jetzt spielen diese in dem russisch-japanischen Kriege eine bedeutende Rolle. Sie sind allerdings bis heute mehr passiv als aktiv hervorgetreten, wenn man von der Vernichtung des russischen Minenlegers **Senisei** abliest, die ja ganz außerhalb jeder Berechnung und Abzählung lag und wohl nur auf Nachlässigkeit des Befehlshabers des unglücklichen Schiffes zurückzuführen ist. Japan hat Nagasaki sowie die anderen Häfen durch Minen geschützt, und sie auf diese Weise vor den Angriffen des russischen **Wladimiroff**-Geschwaders, über dessen Aufenthalt nichts bekannt ist, bewahrt. Auch **Vort Arthur** ist mit einem Gürtel von Minen umgeben. Es dürfte interessant sein, an der Hand unserer Skizze den Leser über die Bauart und Wirkungsweise von Seeminen zu informieren.

Es sind im wesentlichen eiserne, verschiedenartig geformte Hohlkörper, die mit einer Sprengladung, meist Schießbaumwolle, gefüllt sind und in den Außen-Einbauten zu einem Haken derartig höflich unter der Wasseroberfläche verankert sind, daß ein einfahrendes Schiff unbedingt auf eine oder mehrere derselben treffen muß.

Die Entzündung erfolgt dann in zweierlei Weise, entweder elektrisch von Land aus oder durch den Anstoß des Schiffes selbst. Das erstere System sehen wir in dem oberen Teil der Abbildung. Von jeder Mine führen zwei Drähte, die schließlich sämtlich zu einem Kabel vereinigt sind, an Land. Ein Beobachter

ist durch Herrn Kantor weiter mit außerordentlichem Eifer betrieben worden; daher glauben wir, den Besuchern des Konzerts einen gemüßreichen Abend verbürgen zu können. Näheres über die Aufführung ist durch besonderes Inserat bekannt gegeben.

Sächsisches.

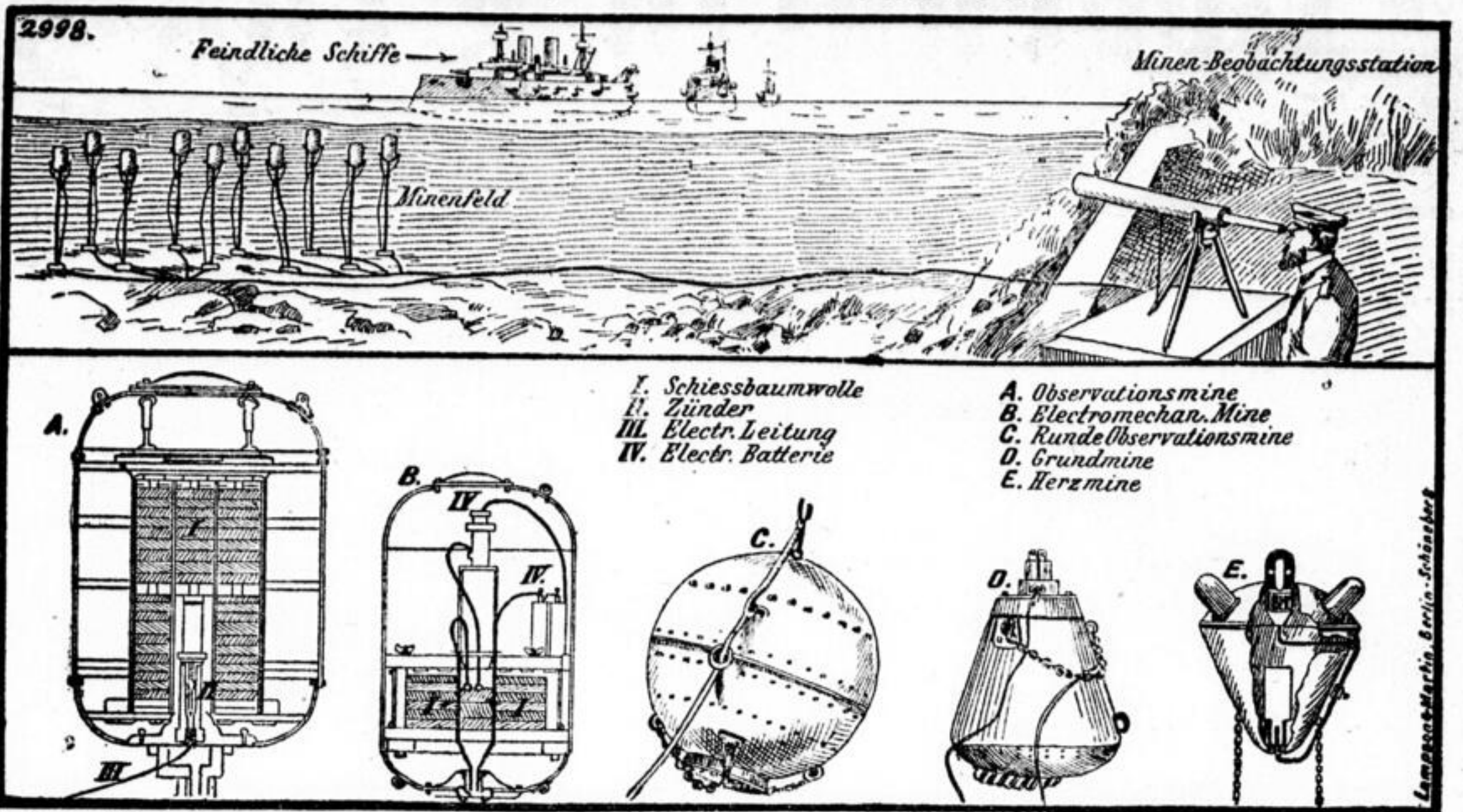
— Kaum ist die Mutter Erde von neuem mit Schnee bedeckt, so hat unsere liebe Jugend auch allenthalben **Schlittenfahrten** wieder eröffnet. Es wachst Bergnügen, rein munteren Treiben zuzuschauen und in der Seele steigt manche Erinnerung aus der Kindheit herauf. Auf diesem Sportgebiet der Kleinen kann man Zeuge einer humorvollen Keuerung sein. Während sonst, um Karabomben auf der Schlittenbahn zu vermeiden, „Bahn frei“ und „Vorwärts“ geurten wurde, wenden die kleinen Selbstfahrer jetzt den Schreckensruf „Löff Löff“ an, worauf im Nu alles auseinanderfliehet.

— Hinsichtlich der diesjährigen **größeren Truppenübungen** hat der König bestimmt, daß bei der Verteilung für die Übungen der Armeekorps die Genesverhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind. Beim 19. (2. R. S.) Armeekorps findet vor den Wandern eine Angerückung unter Beteiligung der schweren Kavallerie des Feldherren und zwar mit **Scharfshützen** statt. Das 1. Bionierbataillon Nr. 12 und der Kommandeur der Pioniere sind zu dieser Übung heranzuziehen. Der Auswahl des Geländes und Durchführung aller Übungen ist auf Einschränkung der Flußschäden Bedacht zu nehmen. Bei dem 12. (1. R. S.) Armeekorps findet eine Kavallerie-Übung: eine Staff, an der **Division** des 2. Juloaren-Regiments „Königin Carola“ Nr. 19 nicht teilzunehmen haben. Die Fußtruppen müssen bis zum 30. September 1904. dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgeführt sein.

— **Bernsdorf**, 26. Febr. Der Landwirtschaftliche Verein beging gestern Abend im Saale des G. Hofes sein diesjähriges Vergnügen durch Konzert und Ball. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Gemeindevorsteher **Helms**, begrüßte mit herzlichsten Worten die zahlreich erschienenen und wünschte, daß die im Verein bestehende gute Harmonie auch fernherin erhalten bleiben möge zur Ehre und zum Nutzen des Vereins. Herr Pastor **Kleinpaul** gedachte des neuen Birtes, Herr **Paul Frölich**, wie auch der alten Säule des G. Hofes, Herrn **Paul Köhler**, bedauerte den durch Brandunglück betroffenen Mühlendirektor Herrn **Kirchner**, der nicht versichert hatte, erinnerte an die großen Liebesknoten unseres Kaisers gelegentlich der kürzlich vo-gekommene Brandunglück im Norden, legte den Anwesenden ans Herz, seinem Beispiel zu folgen und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf **Se. Maj.** den deutschen Kaiser, und **Se. Maj.** den König **Georg**. Herr Lehrer **Wettersberger** toastete auf die Frau. Herr **Gemeindevorsteher Helms** wünschte der Industrie und dem Handel ferneres Wachsen und Gedeihen. Herr Pastor **Kleinpaul** brachte den Bräutigam des Vereins, die ja stets das Beste im Auge hätten, ein Hoch. Herr **Gemeindevorsteher Helms** freute sich über das gute Einvernehmen zwischen Kirche, Schule und diesem Verein, wünscht stet. s Fortbestehen desselben, und brachte ein dreifaches Hoch dem Herrn Pastor und der Lehrerschaft. Der letzte Toast, auf das Wohl des Vereins, wurde von dem früheren G. Hofbesitzer Herrn **Paul Köhler** dargebracht. Ein schön verfaßtes Festlied würgte die Feststimmung. Bei dem nun folgenden Festball konnte man rege Teilnahme beobachten. Die gesamte Feier nahm einen recht schönen Verlauf.

— **Lugau**, 26. Febr. Der hiesige Gewerbeverein hielt gestern im G. Hof zur guten Quelle seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreute. Bei der damit verbundenen Renwahl des Gesamtvorstandes wurde der bisherige verdiente Vorsitzende Herr **B. B.** wieder einstimmig wiedergewählt, auch im Ubrigen ging in der Zusammenfassung des Vorstandes nur wenig Veränderung vor.

Etwas über Seeminen.



verfolgt durch ein Fernrohr die Bewegungen der feindlichen sich nahenden Schiffe und bringt in dem Moment, in welchem sich eines derselben über einer Mine befindet, was er aus einer ihm vorliegenden Seekarte ersehen kann, dieselbe durch Schließung des betreffenden Stromkreises zur Zündung.

Wir sehen derartige Minen in dem unteren Teil des Bildes in der ersten, dritten und vierten Skizze. Das einfache Uberschlagen eines elektrischen Funkens bei Stromschluß bedingt die Zündung.

Dieses System der Fernzündung wird natürlich etwas unsicher, wenn ein Schiff es wagen sollte, sich in der Nähe der Dunkelheit des Hafens zu nähern. Sicherer wirken in dieser Beziehung die Minen, die wir in der zweiten im Schnitt dargestellten Abbildung

als eine Vertreterin der anderen, vorhin angeführten Gattung sehen. Auch sie wird elektrisch entzündet. Durch die Erschütterung des Anstoßes in Bewegung gebrachtes Quecksilber liefert den Kontakt in der elektrischen Stromleitung, für die eine in der Mine befindliche kleine Batterie die Energiequelle bildet.

Der letzte mit Herzmine bezeichnete Typ wird ebenso durch Stoß zur Explosion gebracht; jedoch erfolgt die Entzündung nicht elektrisch, sondern auf chemischen Wege, indem eine Schwefelsäure enthaltend, Glasröhre direkt durch den Anstoß zerbrochen wird, sodasß sich ihr Inhalt in chloraures Kali ergießt und so durch Entzündung von Knallquecksilber die Sprengladung zur Explosion bringt.

— **Glauchau**, 26. Februar. Sonntag nach wurden 2 junge Männer von hier, die in Begleitung von Mädchen nach G. schau gingen, von einem jungen Mann verfolgt. In der Nähe der Rütznischen Hofschlächtereigab letzterer, um die Borangehenden zu erschrecken, schnell hintereinander sechs Schüsse in die Luft ab. Der junge Schütze wurde bald ermittelt. Seine Schußwaffe hatte er inzwischen einem anderen gegeben, bei dem noch ein zweiter Revolver vorgefunden wurde. Auch dieser Revolververleüher hat am Sonntag Schießübungen hinter dem Rottenbacher Gasthof vorgenommen. Die Waffen wurden beschlagnahmt; doch hat die Sache jedenfalls noch ein weiteres Nachspiel.

— **Reerane**, 26. Feb. uar. Wegen Unter- schlagung von Mitglieberbeiträgen des Metallarbeiterverbandes in Höhe von über 300 Mk wurde der Schmiedegeselle **Wohlschlag** von hier von der Auidauer Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Grimmthal**, 26. Februar. Mit dem Auslande beschäftigte sich gestern wiederum das hiesige Schöffengericht. Arg. Klage waren a. a. unsere sechs sozialistischen Stadtvorbeden, w. l. am 11. November ein Flugblatt „An die Bürger und Einwohner der Stadt Grimthal“ herausgegeben hatten. Wegen des beleidigenden Inhalts erhoben 110 hiesige Spinner und Fabrikanten Klage. Es wurde der Verleg. **Wohlschlag** erster Weisel zu 75 Mk. Geld- oder 25 Tagen Haftstrafe verurteilt, auch mit hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die übrigen 5 Angeklagten wurden freigesprochen. Weiter wurden Strafen verhängt von 5, 4, 3, 2 und 1 Tag Gefängnis. Ein gestellt wurde das Verfahren gegen einen Fabrikanten wegen Beleidigung des Gewerkschaftsrats. In diesem Falle hat der Kläger die Kosten aus Klagen zu bezahlen. — Freigesprochen von der Klage der Beleidigung eines Bandmanns wurde ein Spinner.

— **Miesä**, 26. Februar. Die mit 9000 Zentnern hölzerner Braunkohle beladene **Deckahn** des Schiffsgelehrten **Hahn** ist Dienstag untergegangen. Das Fahrzeug wurde vom Winde verdrückt und fuhr auf eine der zur Zeit unter Wasser befindlichen und deshalb nicht sichtbar sogenannten **Bänken** mit so großer Gewalt auf, daß es ein gewaltiges Loch erhielt. Vom Strom herumgedrückt, brach es dann in der Mitte durch, auch wurden die Hinterräder und das Steuer zertrümmert. In kurzer Zeit ging das Fahrzeug samt Ladung auf Grund und wurde vom Wasser überflutet. Die Schiffsmannschaft konnte sich retten.

— **Marienburg**, 25. Februar. In schwerem Leid ist die Familie des G. Hofmeisters **Waldau** durch den plötzlichen Tod eines hoffnungsvollen 18-jährigen Sohnes verübt worden. Derselbe ist infolge eines Gehirnschlags verschieden, was dem eine bei Gelegenheits eines Beckenbruchs wahrcheinlich durch Schläge davongetragene Gehirnerschütterung den Anlaß gegeben haben soll. Der Vater ist bereits verhaftet worden.

— **Neugersdorf i. d. Oberlausitz**, 25. Februar. Zum außerordentlichen Brandstifter wurde der hiesige Hausbesitzer **K. E. E.** verurteilt. Mit einer verschlossenen Laterne versehen, war er am Dienstag früh auf dem Boden seines Hauses beschäftigt gewesen. Beim Verlassen des Bodens stürzte er die Lampe herab, die Schmelze der ihm entfallene Laterne zerbrach und während der Brandunglück bewirkte am Fuße der Bodentreppe lag, fand das freigelebene Licht brennbar. Das Feuer, wodurch ein Brand sich entwickelte, der das Dach und den größten Teil des Obergeschosses zerstörte; die anderen Räume sind durch die Wächterbetriebe unbewohnbar geworden.

— **Leipzig**, 25. Februar. In dem Kerkersteil hat die Kreisgenossenschaft heute nochmals einen Erfolg an die Vertreter der beiden Parteien gerichtet. Dem wesentlichen Inhalt geht dahin, daß die von den Parteien geforderte freie Kartierung eingeführt werden könnte, wenn ihr folgende Beschränkungen auferlegt würden: 1. die Sicherstellung der Rassen vor dem Wiederzukommen des Zusammenstoßes der Rassen, 2. die Erhöhung höherer Honorarforderungen; 3. die Bewahrung der Rasse vor Ueberlastung in Bezug auf den Aufwand an Krankengeldern

und Arzneien; 3. die Erhaltung einer angemessenen Verteilung der Rassenkräfte auf das gesamte Gebiet der Rassenverwaltung. — Die Kreisgenossenschaft stellte im Anschluß daran die Bedingungen für die gedachte Renordnung und erklärte sich auf Grund dieses neuen Vorschlags zu weiteren Verhandlungen bereit.

— **Dresden**, 26. Februar. Die Prinzessin Alice von Bourbon, Gattin des Prinzen Schönburg-Waldenburg, über deren Scheidungsangelegenheit in den letzten Wochen viel gesprochen wurde, erklärte einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“, daß sie sich als Mitglied des russischen Roten Kreuzes auf den Kriegsschauplatz begeben werde. — Ein Schupfleute Hilfsorgane der Staatsanwaltschaft und befugt Beschlagnahmen auszuführen? Diese Frage entschied heute der höchste sächsische Gerichtshof, der Strafsenat des Königl. Oberlandesgerichtes zu Dresden unter dem Vorsitz des Senatpräsidenten **Kurz**. Zwei städtische Schupfleute in Grimma kamen im vorigen Jahre in den Laden des Fleischermeisters **Willig** in Grimma, um eine Durchsuchung nach verborgenen Fleisch vorzunehmen. Der Schupfleute **Friedrich** fand eine Leberwurst, die ihm verdächtig vorkam, legte dieselbe auf den Ladentisch und sagte: „Diese Wurst müssen wir mitnehmen, die riecht schief.“ Der Fleischermeister **Willig** aber nahm das Streijekt auf sich, ging in den Hof und warf die Wurst dem Hunde vor, der sie mit Wohlbehagen verzehrte. **Willig** wurde vom Schöffengericht Grimma und Landgericht Leipzig wegen Vergehens bestraft, legte aber beim Oberlandesgericht Revision ein und stellte sich auf den Standpunkt, daß der Stadtrat zu Grimma nicht befugt sei, durch seine Organe Beschlagnahmen auszuführen zu lassen. Schupfleute seien keine Organe der Staatsanwaltschaft. Oberstaatsanwalt **Graf Witzthum** von **Leipzig**, sowie der höchste sächsische Gerichtshof waren indessen anderer Ansicht. Der letztere verwarf die Revision des Angeklagten **Willig**, legte diesem auch die Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels auf und führte aus, daß Schupfleute zuständig seien, Beschlagnahmen im Auftrage der Staatsanwaltschaft auszuführen.

— **Rötha**, 26. Februar. Besten gegen Abend verunglückte der Kupferhämmer **Müller** aus **Möbis**, auf dem Kohlenwerk „Margaretha“ in **Spennhain** beschäftigt, dadurch tödlich, daß ihm der höchste sächsische Gerichtshof eingedrückt wurde. Der Verunglückte war etwa 25 Jahre alt.

— **Berthelsdorf** bei Herrnhut, 25. Februar. Ein hiesiger **Schulknabe** wurde kürzlich von einem seiner **Schulkameraden** im **Schnee** rüchlings zur Erde gerissen und hatte dadurch eine schwere innere Verletzung erlitten, an der er nach qualvollem Leiden jetzt verstorben ist.

Note Rosen.

Novellette von **Marie Frige-Brad**. (Nachdruck verboten.)

Seit Wochen hielt das Gastspiel der berühmten Sängerin **Lena Mattoni** dem Einwohner der Residenzstadt in Aufregung. Als neuer Stern glänzte sie am Himmel der Kunst, und nicht nur die mächtige und umfangreiche **Sti-** me gewann der Sängerin zahlreiche Verehrer, nein, auch das jugendliche Weib zog alle Blicke auf sich. Kein Wunder, daß die Jugend von **M.** ihr huldigend zu Füßen lag.

An jedem Abend ihres Auftretens hatte die begeisterte Verehrerin an der kleinen **Bo-** te des Theaters, die für Mitglieder bestimmt war, Man wollte die schöne **Mattoni** anstehen sehen, um einen Blick oder doch wenigstens einen Blick von ihr zu erhalten.

Und **Lena Mattoni** zeigt sich liebenswürdig. Geduldig nahm sie die Anbetung der niedlichen **Bachfische**, der halbwilligen **Gymnastiker**, zu denen sich auch wohl ab und zu ein **Erwa-** chener stellte, in Empfang und litt es, daß man die Blumenpenden ihr in den **Bogen** warf. Bescheidene, kleine Straüße, wie sie die kleine **Wärde** der jungen Entfaltungen zu erschwingen vermag, **Beilagen**, **Milchgläser**, zu dreien und zu vierten vom **Straüßen** gereicht, aber doch lustig und rührend jugleich.

Wohnungen

Halbetage
Berthel ufw. am Markt miet-
frei
Julius Rehner.

Eine Stube
zu vermieten, sofort bezügbar.
Weinellerstraße 17.

Fortzugshalber ist per 1.
April eine
schöne Halb-Stage
mit allem Zubehör zu verm. Näh.
b. Rich. Werner, Schützenstr. 11.

Fremdl. Stube,
60 Mark, sofort zu vermieten
Dresdnerstr. 34.

Fortzugshalber ist eine schöne
Halb-Stage
in der König Albertstraße per
1. März oder 1. April zu ver-
mieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
des Tagesblattes.

Frdl. Halbetage
sofort oder später zu vermieten.
Neumarkt 18.

In meinem in der Lindenstraße
befindlichen Hause sind
Barriere-Lokalitäten
für Wohn- und gewerbliche Zwecke
gerne zu vermieten.
Anna verb. Zechner,
Dresdnerstr. 39 I.

**Zwei kleine
Oberstuben**
mit Zubehör zu verm., geht auch
als Halbetag. Wahrenstr. 1.

Stube mit Zubehör
1. April ab zu vermieten
Mühlstraße 20.

Haus
in Hohenstein mit 6 Stuben und
kleinen Garten für 8000 Mark
bei 2-3000 Mk. Anz. zu verk.
Stellung u. Keller vob. Näh.
Gersdorf Nr. 35 I.

Ein Haus
zu verkaufen, an der Hauptstraße
geleg., mit Garten.
Gersdorf 147.

Arbeitsmarkt.

Junge Leute
(16-18 Jahre)
zur Bedienung von Maschinen
sucht
G. F. Beck,
Seidenabteilung.

Ein anständiges frägliches
Mädchen
Alter 14-16 Jahre wird gesucht.
Karlsstraße 8.

**Einige flotte
Fingerstricker**
werden in und außer dem Hause
gesucht.
Gersdorf 157.

1 Schmiedelehrling
wird gesucht.
Eduard Müller, Gersdorf 31b.

Eine Irkerstube
ist ebenfalls zum 1. März mög-
lichst an kinderlose Leute zu ver-
mieten.

**Dienstmädchen
Stalldiener
Osterjungen
Oster-Mädchen**
sucht
E. Ahnert, Dresdnerstr. Nr. 18

Hundert offene Stellen
für männliche und weibliche Per-
sonen bringt in jeder Nummer der
"Sächsischen Anzeiger" Haupt-
blatt des Boglandes) Blauen i. B.
Probennummern kostenlos. Bezugs-
preis monatlich 50 Pf. bei der Post

**Einige Mädchen
oder Frauen**
zum Strampfleger und Repara-
toren sucht sofort
Max Börner.

Ein fleißiges, nicht zu junges
Dienstmädchen
welches womöglich im Kochen
einige Erfahrung besitzt, wird für
den 15. März zu mieten gesucht.
Ankunft erteilt die Geschäfts-
stelle des Tagesblattes.

Lehrling
mit guter Schulbildung für
Wehl- und Getreidegeschäft ge-
sucht. Selbstgeschriebene Offerte
unter A. W. 100 in die Geschäfts-
stelle des Tagesbl. erbeten.

Ein zuverlässiger, tüchtiger
Geschirrführer
sofort gesucht.
Kunath & Mecklenburg,
Oberlungwitz.

Ordnungliebendes
Ostermädchen
kann guten Dienst bekommen.
Bürgers Schmiederei,
Oberlungwitz.

Einem kräftigen
Osterjungen
sucht Otto Guder, Gutsbesitzer,
Oberlungwitz.

Mädchen
für leichte Arbeit auf Maschinen
sucht
G. F. Beck,
Seidenabteilung.

Suche sofort
**2 Schweizer-
Lehrburschen.**
Hochachtungsvoll
E. Wühlmann, Doerschweizer,
Langgaard b. Sommerfeld
(Schlesw.-Holst.)
Näheres Auskunft bei Frau
Wühlmann, Oberlungwitz Nr. 65.

Einem
Tischlergesellen
sucht sofort
Hermann Hoffmann,
Gersdorf i. Erg.

Sohn wachsender Eltern, welcher
Lust hat, die
Gärtnerei
zu erlernen, wird unter gün-
stigen Bedingungen gesucht. Näh.
zu erfahren durch
Alfred Droissig, Dresden Nr. 47.

Für Konfirmanden
empfiehlt in großer Auswahl
**Gesangbücher
Andachtsbücher u.
Bibeln,**
Konfirmationskarten,
Bathenabbitten
G. A. Zimmermann,
Buchhandlung, Schulstraße.

Maße Kaninchen
Beigier 3, Japanesen 6,
Silber 5 St. v. Kauf
Alte Hütenmühle.

Achtung!
Solte Montag mit sehr fettem
Rosfleisch feil.
Louis Herold.

Nataly von Eschstruth
illustrierte
Romane und Novellen
Zweite Folge
vollständig in 75 wöchentlich
erscheinenden Lieferungen zu
je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt
Bestellungen entgegen und kann
das erste Heft sofort zur An-
sicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig.

**Getrocknete
Güddfrüchte:**
(gute Qualität!)
Ringäpfel amerik. Pfl. 40 u. 50,
Keffelpalten " 45 Pfg.
Aprikosen californische
Pränelen italienische
Pflirsche californische
Birnen do. tschmische
do. tschmische
Kirschen
Datteln californische
Feigen Syriera
Sagebutten, feinste Ware.
Ba. Blaumen,
Pfd. 30, 40, 50 und 60 Pfg.,
je nach Qualität und Größe.
Gemischtes Backobst,
Pfd. 25, 45 und 65 Pfg.,
je nach Mischung.

Ba. Blaumenmus
Pfd. 28 Pfg.
Ba. Heidelbeeren,
Ba. Preiselbeeren,
mit 50% Zucker.
Kandamandeln Ia. Pfd. 150.
Traubenrosinen Ia. " 120.
Johannisbrot, Mannabrot,
Saisnüsse, Wallnüsse,
Paranüsse usw.
Ferner:
Alle eingetrockneten
Früchte
in 1- und 2-Pfd.-Dosen
und alle anderen besseren
Delikatessen, Weine,
Liqueure usw.
in feinsten Qualität billigt
empfehlen ergebenst

Joh. Alfred Otto
Breitstraße 19,
beim "Deutschen Haus".
Bruchbandagen u. Leibbinden-
Spezialist
Carl Hadlich in Gollberg-2.
kommt auf Wunsch zur Maßnahme
und event. Anprobe in die Woh-
nung. Prospekte kostenlos überall
hin. Zu sprechen jeden Mittwoch
in Gersdorf, "Blauer Stern"
jeden Donnerstag in Oberlung-
witz, Vormittags in Ackermann's
Restauration "zur Sonne", Mittags
in Neubauer's Rest., Nachmittags
in Feil Müller's Rest.

3000 M.
auf 2. Hypothek von jungem Ge-
schäftsmanne so ort zu leihen gesucht
Gst Offerten unter R. 100
an die Geschäftsstelle des Ta-
gesblatts, Stultzt.

Gemüse-Konserven.
Großes Lager in
Ba. Stangenspargel,
1 Pfd. 75, 80, 100 u. 125 Pfg.
2 " 125, 145, 155, 190 u. 225 "
Ba. Schnittspargel,
1 Pfd. 75, 80, 100 u. 125 Pfg.
1/2 Pfd. Dose 40, 45 u. 50 Pfg.
1 " 55, 65, 75 u. 85 "
2 " 95, 105 u. 145 "
Ba. junge Erbsen,
1/2 Pfd. Dose 30, 38 u. 45 Pfg.
1 " 50, 65 u. 75 "
2 " 55, 85, 105, 180 "
Leipziger Allerlei, hochfein,
1 Pfd. Dose 55, 65 u. 80 Pfg.
2 " 85, 105 u. 145 "
Ba. Steinpilze,
Morcheln, Biber Carotten,
Kohlrabi, Sellerie,
Zeltower Kürbchen,
Tomaten, Trüffeln,
Pflanzlinge, Champignons.

Schnittbohnen
sehr zu empfehlen,
billiger als frisches Gemüse,
somit der Vorrat reich:
2 Pfd. Dose 35 Pfg.
Friedbohnen, Wachsbohnen,
Perlbohnen
bei
Joh. Alfred Otto.
b. im "Deutschen Haus".

Kgl. Sächs. Militärverein
Deutscher
Krieger-Verein.
Zu dem heute Sonntag, d. 28.
Februar im Hotel "Drei Schwane"
stattfindenden
BALL
sind die werten Kameraden mit
ihren lieben Frauen nochmals er-
gebenst eingeladen.
Anfang abends 7 Uhr.
Mit Kameradschaftl. Gruß
der Vorstand.

**Korsum-Verein
„Haushalt“**
Oberlungwitz u. Umgegend.
eing. G.m. b. H.
**General-
Versammlung**
Sonntag den 13. März, nach-
mittags 3 Uhr
in Eichlers Restaurant.
Tagesordnung:
1. Auslosung der Anteilsscheine.
2. Abberufung per Statuten.
3. Wahl nach § 14 des Statuts.
4. Rechtzeitig gestellte Anträge.
5. Allgemeines.
Der Vorstand.
Graf Fider. Albert Braun.

Stadt-Theater
in Hohenstein-Ernstthal.
Hotel Drei Schwane.
Dienstag, d. 1. März Benefiz für
Otto Schmidt
Unsere Frauen.
Aufspiel in 5 Akten v. Moser v.
Schönbhan.
Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Otto Schmidt.

Theater in Gersdorf
Gasthof z. grünen Thal.
Montag, den 29. Febr. 1904
Auf die heiligen Wänsch
zum 2. Mal
Bapfenreich.
Drama in 4 Akten.
Ergebnis ladet ein
Die Direktion.

**Chemnitzer
Central-Theater.**
Direktion: G. Blum.
Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel des
Berliner Apollo-Ensembles.
Nur noch einige Male!
Lysistrata.
Im Café.
Großes Extra-Ballet
Neue Elefanten-Dressuren.
3 den 2 Vorstellungen 2

Für einen bereits einge-
führten Brunnen
Zafelgetränk
1. Rang
wird ein solbender Vertreter
gesucht, der den Betrieb auf seine
eigene Rechnung übernimmt. Cou-
lonne Bedingungen und großartige
Bekanntmachung den Verkauf.
Offerten unter W. K. 287 an
„Invalidentant“ Leipzig
erbeten.

Magenleidenden
theile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von
jahr-langen, qualvollen Magen u.
Verdauungsbeschwerden geholfen
hat. A. Hord, Bismarck, Sachsen,
hausen b. Frankfurt a. M.

Ein grauer
zuge-
laufener
Wandspinn
Gasthaus goldene Krone, Mühlengrund.

Ich warne
jedenmann, meinem Sohne etwas
zu geben, weil ich nichts für ihn
ertrage.
Carl Selbia.

Zum Bergmannsgruß.
Morgen Montag
Schlacht-Fest
Nachmittag 3 Uhr Rosfleisch, später
frische Wurst.
Freundlichst ladet ein Ad. Franke.

Gasthof Meinsdorf.
Heute Sonntag und morgen Montag
Gr. Bockbierausschank.
An beiden Tagen Schweinsknochen und Rindg.
Bratwurst mit Sauerkraut.
Hierzu ladet ergebenst ein Friedrich Schmidt.

Schutzmarke o. 75
**Schleithner's
Beatrice-Liquor**
ein anerkannt gutes Hausmittel
bei Magenschwäche, bei Appetit-
losigkeit und Verdauungsstörungen.
Eine kleine Flasche 50 Pf., eine große
Fl. 1 Mk. mit Gebrauchsanweisung.
Niederlagen in den Apotheken zu Hohenstein-Ernstthal und
Lugau, sowie in den meisten Apotheken des In- u. Auslandes.
Goldene Medaille auf der Allgemeinen Ausstellung für Volkswohl in Leipzig.
Bereit.-Vorschrift: Galgenwurzel, Baldrianwurzel, Gentianwurzel, Rhabarber
von je 1 1/2 gr., Chinarinde, Myrthe je 1 gr., Lavendelöl, Nelkenöl, Peru-
balsam, Ginsengöl je 5 Tropfen. Auf Weingeist 10 - Proz. 700 geschmack
origent: Honig, Glycerin mit Lakritzensaft und einige Tropfen Salmiakge'rt.

Hausverkauf in Gersdorf.
Das zur Göpel'schen Konkursaffäre gehörige Wohnhaus
mit Laden an der Dorfstraße, unweit dem Gasthof zum blauen Stern
geleg., ist zu verkaufen. Interessenten wollen sich wenden an den
Konkursverwalter Johannes Koch
in Hohenstein-Ernstthal.

Visitenkarten.
Visitenkarten einfach, mit Goldschnitt, in
Leinenpressung, mit geprägten Rändern, sowie
die beliebigen Nobelkarten fertigt schnellstens
Buchdruckerei J. Nuhr.
(Inh.: Dr. Alban Frisch.)

Aus Anlass unserer silbernen Hochzeitsfeier sind
uns so viel tatkräftige Beweise von Seiten unserer
Verwandt-, Nachbar-, Freund- und Bekannntschaft,
sowie treuen Geschäftsfreunden durch sinnreiche Ge-
schenke zu teil geworden, dass es uns drängt, allen
den Freunden und sinnreichen Gaben Spendenden
unsern herzlichsten, innigsten und tiefgefühltesten
Dank auszusprechen.
Besonderen Dank dem hiesigen Männergesang-
verein für das am Vorabend dargebrachte erhebende
Ständchen; ferner der Grunerschen Musikkapelle
für das der Feier entsprechende Ständchen.
Herzlichst fühlen wir uns noch zu Dank ver-
pflichtet gegen unsern Sohn und unsere Enkel, so-
wie gegen unsere Arbeiterschaft für die der Situa-
tion angepassten sinnreichen und wertvollen Geschenke.
Oberlungwitz, am 25. Februar 1904.

**Gustav Haase
und Frau.**

Für die uns zu unserem Hochzeitstage dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch
unsern
herzlichsten Dank.
Oberlungwitz, den 25. Februar 1904.
Albert Weise und Frau
geb. Steinbach.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ausgegossen zum Verkauf kommen — für Kathreiner's Malzkaffee oder für „gerade so gut wie Kathreiner“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentierte Kathreiner's Malzkaffee besitzt infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines Aroma und stark kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jedem andern Malzkaffee fehlen. Der „Kathreiner“ kommt nur in Packeten mit Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf.

Die starke Nachfrage

nach Sächsischem Malzkaffee erklärt sich durch dessen Güte und Wohlgeschmack.

Verlangen Sie jedoch stets den echten mit roter Engelschutzmarke von Carl Müller in Altenburg, S.-A.

Elfenbein-Seife



mit Elefant und „Bleib mir treu“
 mit Valen-
 Seifenpulver
 in Tausen-
 den von
 Hauthalt-
 ungen be-
 liebt u. un-
 entbehrlich
 geworden.
 Zu haben in
 fast jedem
 Material-
 waren-Seifen-
 Drogen-
 geschäft
 Nachahmungen weisen man zurück
 Günther u. Haussner, Chemnitz
 Kappel.
 alleinige Fabrikanten
 Größere Posten zum
Troiben
 wird angenommen
 Lichtensteinerstr. 2, 1 Tr.

Waldschlösschen

Hermsdorf-Gersdorf-Oberlungwitz.

Für Montag, den 29. ds. laden zu

Kaffeeschmaus,

wobei mit Windbeutel, Kuchensprudel usw. bestens aufwarten werde, ganz ergebenst ein
 Wilhelm Klinge u. Frau.

Reichel's Restaurant, Oberlungwitz

(früher M. Schreiter.)

Sonntag und Montag, den 28. und 29. ds. Mts.
 großes

Bockbier-Fest.

Schweinsbraten mit Klößen, Bratwurst und Sauerkraut.

Montag verbunden mit **Kaffee-Schmaus**.
 Freundlichst ladet ein
 Wilhelm Reichel.

Herberge zur Heimat,

Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 28. und 29. d. M.

Bockbier-Ausverkauf.

An beiden Tagen Schweinsbraten mit Klößen, Bratwurst und Sauerkraut.

Hierzu ladet freundlichst ein
 Friedrich Harlass.

Centralhalle Gersdorf.

Nächsten Sonntag und Montag

großer

Bockbierausverkauf

Bergap' wird echt Erlanger Bod.

Gleichzeitig feenschhafte elektrische Ueberraschung, welche von circa 100 elektrischen Glühlampen erzeugt wird.

Gleichzeitig empfehle kalte und warme Speisen.

ff. Bockwürstchen. — Bodmüh'n u. Rettig gratis.

Es ladet freundlichst ein
 Max Barth.

Gasthof Deutsches Haus (Wasser- schänke)

Hohndorf.

Dramatischer Verein „Thalia“ Lugau.

Morgen Sonntag den 28. ds. M.

Große öffentl. Theater-Aufführung

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster
 zum Besten der Gemeinde-Diakonie

1. Platz (unum.) 60 Pfg. — 2. Platz (unum.) 40 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Einem zahlreichen Besuch sehen entgegen

Louis Wagner. Der Dramat. Verein „Thalia“.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer

bietet ihren werten Kunden

das Neueste und Beste, was die Saison bringt, in

Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen

in größter Auswahl und unerreicht billig.

Fertige Jacken! Fertige Röcke!

500 Mr. Kester, nur bessere Sachen.

Freundliche Einladung.

Montag, den 29. Februar findet im Saale des Altstädter

Schützenhauses unter Leitung des Herrn Kantor Meixner eine

deklamatorisch-musikal. Aufführung unterer Schülerchor statt.

Zum Vortrag gelangt:

Das Geigerlein,

Märchenichtung v. Johannes Siedler, Komposition von Karl Böhm.

Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Flügel's für die

Schulturnhalle bestimmt.

Eintritt nicht unter 30 Pf.

Beginn 8 Uhr

Wir beehren uns zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Hohenstein-Ernstthal, den 22. Febr. 1904.

Das Lehrerkollegium der Bürger- und 1. Bezirksschule.

F. Dieke, Dir.

Landwirtschaftlicher Verein Oberlungwitz.

Nächsten Sonntag, den 28. d. M. findet im Postrestaurant

nachm. 4 Uhr

Hauptversammlung

Lageordnung:

1. Bestimmung über Beiträg.

2. Düngemittel-Bestellung.

3. Eingänge und Ausgaben.

Um zahlreichen Besuch bittet
 Ed Engelmann, Vors.

Frühjahrs-Neuheiten eingetroffen!

Das Neueste

was die Saison bietet, als **Anzugstoffe**, nur neueste

Designs, **Hosenstoffe**, großartig,

für Konfirmanden

(größte Auswahl)

empfeicht zu billigsten Preisen

verw. Tuchhändler **Tröltzsch**.

Kettlerinnen

bei hohen Löhnen gesucht von

Louis H. Schaarschmidt

Tricotagenfabrik, Limbach, Sa.

Schuhwaren,

solid und modern,

Konfirmandenstiefel allerbilligst,
 empfiehlt in größter Auswahl

Dresdnerstr. 24. **Heinrich Crasser** Dresdnerstr. 24.



Fr. Müller,

Pöhlmanns Nachgr.

Bestes Lager eleganter

Herren- u. Damen-

Schuhwaren

Konfirmanden-Schuhe und

Stiefel in feinsten, sowie dauer-

haften, praktischen Lederarten zu

billigsten Preisen.

Summischuhe und **Filz-**

waren, jetzt ganz besonders billig.

Bestellung nach Maß elegant

und lauber. Reparaturen, auch

an **Summischuhen**, welche vor-

mittags gebracht werden, können

bis abends sachgemäß und sauber

ausgeführt werden.

Streng reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll **D. O.**

Wegen Nachlassregulierung

erzuchen die unterzeichneten Erben alle Diejenigen, welche noch Forde-
 rungen an unsern verstorbenen Vater haben, dieselben umgehend eingureichen.
 Gleichzeitig bitten wir höflichst Diejenigen, welche noch ein offe-
 nes Konto haben, selbiges bis 15. März 1904 beglichen zu wollen.
 Hochachtungsvoll

Marie Cart geb. Rehlhorn,
 Georg Rehlhorn.

Die beste Würze aller Speisen ist und bleibt

MAGGI'S Suppen- Würze.

Man würze stets erst beim Anrichten — aber mit Mass, niemals zu viel! In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Oskar Fichtner, Dresdnerstr. 55.

Möbel-Fabrik

Nachstehend schöne und preiswerte Wohnungs-Einrichtungen sind in der Reihe unserer neuen Modelle über-
 stichtlich zusammengestellt:

Kompl. Ausstattung	Nr. 600.	—
Salon, Nussbaum poliert	548.	—
Wohnzimmer, Nussb. mit	188.	—
Schlafzimmer	188.	—
Küche, Eiche gemalt	50.	—
Kompl. Ausstattung	Nr. 601.	—
Salon, Nussbaum geschliffen	148.	—
Wohnzimmer, Nussb. poliert	58.	—
Schlafzimmer, neue Form	188.	—
Küche, Eiche gemalt	50.	—

Salon, „Kraut“, moderner

Wohn- u. Speisezimmer, Nussb.

Schlafzimmer, Modell 1903

Küche, Eiche

Kompl. Ausstattung Nr. 1755

Salon „Lise“, modern

Wohn- u. Speisezimmer, Eiche

Schlafz. echt Satin Nussb.

Vorraum, Eiche gemalt

inkl. Fenster-Dekorationen

ca. 50 Musterzimmer an Lager.

Lieferung frei Haus

Musterbücher versenden wir kostenfrei.

Chemnitz, Königstrasse 9, neben Firma Schüssler.

Rössler & Jäger

mit

Kräuterwein „Salus“ der Nonne

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein

vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache

und Senesende, regt die Verdauung, Blutbildung

und den Stoffwechsel an. Se. St. Nr. 175, H. St. Nr. 125.

Bestandteile: Trauben-Portwein 25%, Weingeist 100%, Citronensaft 2%

Rosmarin, Melissenöl, je 0,75 Anglik, Eucalypt, Gaiogen, Kamillenöl, Koriander, Pfeffer-

mineral, Kasei je 0,5 Gramm 0,25.

Zu haben bei: Apotheker Himmelreich u. Apotheker Dietze.

Richard Lindner's

kaufm. Unterrichtskurse.

(Privat-Handels-Lehranstalt).

Telephon 3463 Chemnitz, Theaterstr. 116.

Die nächsten Tages- und Abendkurse zur voll-

ständigen Ausbildung für den

kaufmännischen Beruf

beginnen am 11. April 1904. Gefl. Anmeldungen hierzu

wolle man rechtzeitig bewirken.

Neu angegliedert an diese Kurse sind:

Musterkontor I. Die Errichtung und Fortführung

eines Bankunternehmens auf Aktien.

Musterkontor II. Die Errichtung u. Fortführung einer

Gesellsch. m. b. H. Fabrikationsgesch.

Musterkontor III. Handels-, Ueberseeu. Agenturgesch.

Zwischen diesen Geschäften wird planmäßig ge-

schäftlich verkehrt. Meine Schüler empfangen dadurch den

Befähigungsnachweis als Buchhalter

sowie auch für alle höheren kaufmännischen Stellungen.

Damenkurse separat! Man verlange Prospekt!

Eingetroffen ist ein Transport

ostpreussischer Röhre

und Kalben

bei

Theodor Dörffeldt,
 St. Egidien.